Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten · Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft s. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 242 · Sonnabend, 12. Oktober 1940 · Jahrgang 1940

London wieder Hauptziel der Aktionen

Bomben außerdem auf Liverpool, Birkenhead und Manchester — Starke Schadenfeuer und heftige Detonationen — Vorstoß eines englischen schweren Kreuzers auf Cherbourg vereitelt

Tiefangriffe auf Flugplätze

Berlin, 11. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

London lag gestern wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge. Zahlreiche Explosionen und Großfeuer waren zu beobachten. Deutsche Kampffliegerverbände belegten außerdem zahlreiche kriegswichtige Ziele in Liverpool, Birkenhead und Manchester mit Bomben mittleren und schweren Kalibers. Auch hier riefen heftige Detonationen starke Schadenfeuer, vor allem an den Ufern des Mersey, hervor.

In Süd- und Mittelengland wurden Hafenanlagen, Rüstungsbetriebe und wichtige Versorgungszentren erfolgreich angegriffen. Bombenwürfe auf stark belegte Flugplätze an der britischen West- und Südküste, teilweise in kühnem Tiefangriff durchgeführt, zerstörten Hallen und Unterkünfte. Größere Brände vollendeten das Vernichtungswerk.

Marineartillerie beschoß erneut Dover. Es konnten Treffer auf die im Hafen liegenden Schiffe, die Hafeneinfahrt und auf andere kriegswichtige Ziele der Stadt erzielt werden. Der Feind zeigte bei Tag keine Angriffstätigkeit. Bei Dunkelheit erreichten einige feindliche Flugzeuge Mitteldeutschland. Dort abgeworfene Bomben richteten keinen nennenswerten Sachschaden an. In West- und Nordwestdeutschland wurden verschiedene Städte und Industrieanlagen angegriffen, ohne daß wehrwirtschaftlicher Schaden eintrat. Dagegen trafen die britischen Bomben wieder einige Wohngebäude und Siedlungshäuser.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 12 Flugzeuge, von denen eins durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

*

Freitag früh versuchte im Morgengrauen ein britischer schwerer Kreuzer, gegen Cherbourg vorzustoßen. Er wurde durch deutsche Küstenbatterien so wirkungsvoll beschossen, daß er sofort wieder abdrehte und in Richtung auf die britische Küste verschwand.

Im Mondlicht über London

Noch vor Einbruch der Dunkelheit am Donnerstagabend setzten, wie gewöhnlich, die nächtlichen Angriffe der deutschen Flieger auf Groß-London ein. In ununterbrochenen Wellen haben deutsche Maschinen die ganze Nacht über ihre Angriffe auf London durchgeführt, und die Schäden müssen wohl sehr groß gewesen sein, denn Radio London sagte, nach den bisher vorliegenden Berichten wären insgesamt 50 Distrikte Londons mit Bomben belegt worden, bzw. angegriffen worden.

Der Sprecher des britischen Rundfunks fügte allerdings schnell hinzu, wenn man von 50 Stadtteilen und Vorstädten spreche, wolle das nicht heißen, daß all diese Distrikte nun völlig zerstört seien, was natürlich nur als eine verlegene Bemerkung zu betrachten ist. Im Laufe der Nacht zum Freitag sind ferner von der deutschen Luftwaffe nach den bisher vorliegenden englischen Angaben zahlreiche Stellen Südwest- und Südostenglands, sowie aufs neue Industriegebiete von Nordostengland angegriffen worden.

Großes Aufhebens macht man insbesondere mit der Mitteilung, daß die St.-Pauls-Kathedrale angeblich einen Volltreffer erhalten hat, wobei der Hochaltar der Kirche zerstört worden sein soll. Die St.-Pauls-Kathedrale wird in sämtlichen englischen Meldungen als ein nationales Heiligtum des britischen Volkes hingestellt.

Hunderte von Brandbomben

Ueber die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London in der Nacht zum Donnerstag liegen mittlerweile auch noch neutrale Berichte vor, in denen eindrucksvoll geschildert wird, in welcher Weise die deutschen Flieger die Stadt angriffen. „Stockholms Tidningen" meldet u. a., diese Nacht sei eine der schwersten gewesen, die London je erlebt hat. Im Mondlichte seien die deutschen Maschinen in kleineren Gruppen über London erschienen. Sie hätten einen „regelrechten Flugverkehrsdienst" über ganz London durchgeführt, und zwar die ganze Nacht hindurch bis zum Morgengrauen und hätten ihre Angriffe begonnen, indem sie Hunderte von Brandbomben über einer großen Zahl von Stadtteilen abwarfen. Kurz darauf seien dann von den deutschen Fliegern zahlreiche Leuchtraketen über der Stadt abgeworfen worden. Man habe an einer einzigen Stelle der Stadt über 60 solcher Leuchtbomben gesehen, durch die die Stadt taghell erleuchtet wurde. Andere deutsche Maschinen, meist leichtere Typen, hätten Sturz- und Tiefflugangriffe auf die Stadt durchgeführt und die Straßen sogar mit MG. beschossen.

„Svenska Dagbladet" berichtet, daß diese gewaltigen Massen von Leuchtbomben, die die deutschen Flieger in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag abwarfen, ein intensives blau-grünes Licht verbreiteten. Die Londoner Flak hätte ein tolles Feuer gegen diese Leuchtbomben gerichtet, offensichtlich deshalb, weil es der Luftabwehr unmöglich war, im Schein dieser Leuchtbomben die darüber fliegenden deutschen Maschinen zu sehen.

Italienischer Wehrmachtbericht

Der Flugplatz von Port Sudan bombardiert

Rom, 11. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Luftformationen hat den Flugplatz von Port Sudan bombardiert und dabei rund 15 englische Flugzeuge am Boden getroffen.

Der Feind hat ohne jeglichen Erfolg zwei Angriffe gegen unser Gebiet von Ostafrika versucht. Der erste, der mit halbmotorisierten Kräften in der Zone zwischen Abu Gamel und Tessenei (Eritrea) unternommen wurde, ist leicht abgewiesen worden; der zweite, der von zwei verschiedenen, von Wajr und Arbajahn kommenden Kolonnen durchgeführt wurde, die von Luftstreitkräften unterstützt wurden und gegen Buna (Kenia) gerichtet war, wurde glatt abgeschlagen. Der Feind, dessen Verluste nicht genau bekannt sind, hat sich sofort zurückgezogen.

Feindliche Luftangriffe auf Gura, Toselli und Decameré haben leichten Schaden angerichtet. Zwei Frauen wurden verletzt.

Die Admiralität „bedauert"

Stockholm, 11. Okt. Wie Reuter meldet, bedauert der Admiralitätsrat, mitteilen zu müssen, daß der Trawler „Kingston Saphire" durch die Aktion eines feindlichen U-Bootes verloren ging. Der größte Teil der Besatzung konnte an Land gebracht werden.

Newyorker Schiffahrtskreise erfuhren am Freitag, daß der britische Frachter „Balmoralwood" (5834 BRT.) an einer ungenannten Stelle des Nordatlantik gesunken sei. Die Ursache des Unterganges wurde nicht angegeben. Im Newyorker Hafen trafen 48 Besatzungsmitglieder des am 21. September westlich von Irland torpedierten britischen Frachters „Elmbank" (5156 BRT.) ein.

Wie TT. berichtet, ist laut Mitteilung des schwedischen Konsulates der schwedische 3058 BRT. große Dampfer „Siljan" aus Helsingborg im Atlantik in der Nähe von Irland am 26. September gesunken. Man vermißt achtzehn Mann der Besatzung. Neun Mann, darunter der Kapitän des Schiffes, konnten gerettet werden. Sie wurden am 5. Oktober in Dingle an der Südwestküste Irlands an Land gesetzt.

Blutiger Hohn in England

„Alle Voraussetzungen für die Schaffung eines besseren Englands aus Ruinen gegeben"

Stockholm, 11. Okt. Wie blutigster Hohn wirkt es, wenn die Londoner Times als Trost für die großen Zerstörungen im Londoner Stadtbild ausführt, daß „dadurch eigentlich die englischen Pläne einer Verbesserung des Wohnungswesens gefördert" würden. Ja, das Leib- und Magenblatt der Londoner Plutokraten versteigt sich darüber hinaus noch zu folgenden für alle Bewunderer der „englischen Demokratie" besonders aufschlußreichen Feststellungen: „Die Deutschen räumten durch die Bombardierungen mit den ungesunden Wohnverhältnisse dort auf, wo die Engländer selbst nie durchgegriffen haben. Jetzt sind alle Voraussetzungen für die Schaffung eines besseren Englands aus Ruinen gegeben, während in den letzten 20 Jahren alle Neubaupläne nur auf dem Papier standen."

Englische Wut über Rumänien

„News Chronicle" droht mit Strafexpedition gegen Oelquellen

Stockholm, 11. Okt. Mit größter Spannung verfolgt man in London die Entwicklung in Rumänien. Seit dem Rücktritt des Königs Carol und der Machtübernahme durch die nationale Regierung Antonescu hat man in London eingesehen, daß jenes Rumänien, das einstmals Englands Freund sein sollte, und dem eine Garantie aufgezwungen wurde, obschon die damalige rumänische Regierung nicht darum gebeten hatte, endgültig verschwunden ist. Tagtäglich laufen neue Meldungen in London ein, aus denen deutlich hervorgeht, daß Rumänien sich entsprechend seiner geographischen Lage und entsprechend den natürlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebensbedingungen des Landes mehr und mehr an die beiden Großmächte Deutschland und Italien anlehnt. Seit einigen Tagen ist man in London über die Entwicklung der Dinge in Rumänien nicht nur enttäuscht, sondern man zeigt gleichzeitig unverhohlene Empörung.

Die rumänische Regierung hat gewisse Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um die Erdölproduktion nicht durch fremde Agenten sabotieren zu lassen, wie es zu Beginn des Krieges mehrmals geschah. Mehrere englische Staatsangehörige sind in der letzten Zeit von den rumänischen Behörden hinter Schloß und Riegel gesteckt worden, weil der Verdacht bestand, daß sie ungesetzliche Handlungen vornehmen wollten, die nicht im Interesse Rumäniens liegen.

Als zu Kriegsbeginn behauptet wurde, daß englische Agenten die Hand im Spiele gehabt hätten, als Brände in den Erdölgebieten Rumäniens entstanden, protestierte London energisch und sprach von feindlicher Provaganda. Jetzt aber, wo keine Hoffnung für England mehr besteht, Rumänien den eigenen Zwecken dienstbar zu machen, wird plötzlich in London gedroht, und zwar in einer Weise, die sehr beachtlich ist. Man spricht ganz offen vom Secret Service, dessen Agenten in der Lage seien, England dafür zu rächen, daß Rumänien sich auf die Seite der Achsenmächte gestellt habe.

Man droht englischerseits mit dem Secret Service, ja sogar mit Fliegerbomben. Vernon Bartlett schlägt im „News Chronicle" eine sogenannte englische Strafexpedition gegen Rumänien vor und beschreibt genau, wie er sich eine solche vorstellt. Schließlich, so meint er, gebe es ja immer noch das Secret Service, dem es ein leichtes sein würde, auf Londons Befehl hin der rumänischen Erdölproduktion derart zu schaden, daß sie verringert würde. Außerdem seien ja die rumänischen Oelfelder „nicht außerhalb der Reichweite britischer Bomber".

Wachsende Not in Aegypten

Rom, 11. Okt. Die römische Abendpresse gibt einen Bericht des Handelsattachés der amerikanischen Gesandtschaft in Kairo wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß das gesamte Wirtschaftsleben, insbesondere der Industrie Aegyptens gegenwärtig schwer darniederliege. Infolge des Rückganges des Wirtschaftslebens habe sich der finanzielle Druck verschärft, die Preise seien weiter im Steigen. Die Lage der ägyptischen Finanz und des ägyptischen Handels müsse als kritisch angesehen werden.

Ferner wird berichtet, daß der König Faruk jetzt persönlich die Unterstützung der notleidenden Bevölkerung übernommen habe. Die der ägyptischen Regierung zur Verfügung stehenden Beträge zur Linderung der großen Notlage und der Leiden der Bevölkerung seien bei weitem nicht ausreichend. Die wachsende Lebensmittelnot sei vor allem darauf zurückzuführen, daß das britische Oberkommando jetzt fortgesetzt in Städten und Dörfern Haussuchungen vornehme und alle vorhandenen Lebensmittelvorräte für die englischen Truppen beschlagnahme.

Diplomatisches Revirement

Washington, 11. Okt. Das Staatsdepartement teilt mit, daß die Botschaftsräte in Berlin, Kirk und Reed, nach Washington abberufen seien. Botschaftsrat Kirk werde anschließend als Geschäftsträger nach Rom gehen, da der bisherige Botschafter Philipps aus Gesundheitsgründen dorthin nicht zurückkehre. Als Geschäftsträger in Berlin werde bis auf weiteres der frühere Generalkonsul in Wien, Morris, fungieren. Dazu wird im Staatsdepartement erklärt, daß den Personalveränderungen bei den Botschaften in Berlin und Rom keinerleit politische Bedeutung beizumessen sei.

Der japanischen Presse zufolge empfahl die Regierung allen japanischen Banken und anderen Unternehmungen, ihre Londoner Filialen zu schließen. Mit Ausnahme der Yokohama-Specie-Bank, schreibt Tokio Nitschi Nitschi, würden damit alle japanischen Vertretungen in London zurückgezogen.

Die ägyptische Wafd-Partei droht, laut „Messaggero", den britischen Militärbehörden mit einer Aufforderung zum bürgerlichen Ungehorsam aus Protest gegen ein zehntägiges Redeverbot in der Oeffentlichkeit.

Admiral von Trotha †

Berlin, 11. Okt. Admiral Staatsrat von Trotha, Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. ist in den frühen Morgenstunden des Freitag nach kurzer schwerer Krankheit im Berliner Elisabeth-Krankenhaus gestorben.

Adolf von Trotha, am 1. März 1868 in Koblenz geboren, war der verdienstvolle Stabschef Admiral Scheers in der Skagerrakschlacht und wurde mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Er leitete jetzt den Reichsbund deutscher Seegeltung und war Ehrenführer der Marine-Hitler-Jugend.

*

Noch kurz vor seinem Tode, als sich schon Anzeichen der schweren Krankheit bemerkbar machten, die seinem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben ein Ende setzten, nahm Admiral Staatsrat von Trotha an einer Besichtigung der besetzten Gebiete im Westen und damit auch der Basis teil, die die deutsche Kriegsmarine heute im Kampf gegen ihren Todfeind England besitzt.

Mit Recht nahm er an den Erfolgen der Kriegsmarine den denkbar lebhaftesten Anteil, denn der Geist, der unsere Marine beseelt und dem ihre Erfolge mit in erster Linie zu verdanken sind, ist zu einem wesentlichen Teil sein Werk. Sein Verdienst ist es, den Geist der ruhmreichen Kaiserlichen Marine hinübergerettet zu haben über eine Epoche, in der manch einer seiner Kameraden Mut und Fahne sinken ließ, in eine Zeit, deren Anbruch er mit glühendem Herzen herbeisehnte und deren Künder er sich mit seinen reichen Erfahrungen in soldatischer Pflichterfüllung und ehrlicher Begeisterung zur Verfügung stellte.

Admiral von Trotha hat nie den Glauben an Volk und Vaterland verloren. Sein ganzes Leben ist von diesem Glauben an Größe und Aufstieg Deutschlands und von bedingungsloser Treue zum Volke erfüllt. Er ist ein Beispiel dafür, wie die Liebe zum Vaterland sich im Herzen der besten Deutschen gerade auch in schweren Stunden bewährt.

Ein Nachruf Raeders

Anläßlich des Ablebens von Admiral Staatsrat Adolf von Trotha hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, einen Nachruf erlassen, in dem es heißt: Als getreuer Eckehart der Marine wird diese ritterliche Führerpersönlichkeit, dieser warmherzige, stets hilfsbereite Kamerad uns stets leuchtendes Vorbild bleiben.

*

Anläßlich des Ablebens des Admirals von Trotha richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, folgendes Telegramm an die Witwe des Verstorbenen:

„Zum Tode Ihres Gatten, des Admirals von Trotha, bringe ich Ihnen mein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck. Mit Ihnen und den Ihren hat das ganze deutsche Volk einen unersetzlichen Verlust erlitten. Ein tapferer Seeoffizier der alten deutschen Kriegsmarine ist von uns gegangen, dessen Name stets mit dem erfolgreichen Ausgang der Skagerrak-Schlacht verbunden sein wird, und der sich um Deutschlands Seegeltung unvergängliche Verdienste erworben hat.

Staatsbegräbnis für Admiral von Trotha

Der Führer hat für den Freitagmorgen verstorbenen Admiral Staatsrat von Trotha ein Staatsbegräbnis angeordnet.

„Dreierpakt ein Friedenspakt"

Matsuoka zur Wiedereröffnung der Burma-Straße

Tokio, 11. Okt. In einer Stellungnahme zum Churchill-Statement bezüglich der Wiedereröffnung der Burma-Straße sowie zum Abschluß des Dreierabkommens erklärte Außenminister Matsuoka, daß das dreimonatige Burma-Abkommen zwischen Tokio und London durchaus nicht unter der Bedingung getroffen wurde, daß Japan während dieser Zeit einen Friedensabschluß mit China erzielen werde. Japan habe damals den selbstverständlich auch heute noch bestehenden ernsthaftesten Willen zum baldmöglichsten Frieden in China dem britischen Botschafter gegenüber ausgedrückt.

Wenn die britische Regierung wirklich, wie sie vorgäbe, den schnellmöglichsten Frieden in Ostasien wünsche, so fuhr Außenminister Matsuoka fort, so sei ihm unverständlich, wie London auf die Verwirklichung eines solchen Wunsches durch die Wiedereröffnung der Burma-Straße und somit durch die Ermunterung Tschiangkaischeks zu weiterem Widerstand und Kampf gegen Japan hoffen konnte. Das Churchill-Statement widerspräche sich diesbezüglich selbst.

Schließlich betonte der Außenminister, daß der Dreierpakt nicht „gegen" Amerika, sondern höchstens „für" Amerika eingegangen sei. Die drei an dem Pakt teilnehmenden Staaten wünschen ernstlich, daß gerade eine mächtige Nation, wie die USA, aber auch alle übrigen neutralen Länder nicht in den Europakrieg verwickelt würden oder wegen des Chinakonfliktes oder anderer Ursachen zu einem Zusammenstoß mit Japan kämen. Der Dreierpakt sei kurz gesagt ein Friedenspakt.

Churchill beim Lügen ertappt

Berlin, 11. Okt. Die unglaubliche Dreistigkeit, mit der Churchill und die unter seinem Kommando stehende amtliche britische Lügenmaschinerie das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit Tag für Tag in der gröbsten Weise zu beschwindeln wagen, konnte an Hand eines besonders krassen Falles wieder einmal eindeutig entlarvt werden.

Nach einer amtlichen englischen Meldung vom 10. Oktober sollen angeblich die Gesamtverluste der britischen Armee, Marine und Luftwaffe seit Beginn des Krieges 21 867 Mann betragen haben. Unter den Einzelangaben findet sich neben der Zahl der Gefallenen auch die Angabe, daß sich 1770 kriegsgefangene englische Soldaten in Deutschland und in Italien befänden. Tatsächlich befinden sich allein in deutscher Kriegsgefangenschaft 1550 britische Offiziere und 35 500 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Gesamtzahl der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Engländer beläuft sich demnach nicht auf 1770, wie die amtliche englische Angabe lautet, sondern auf 37 050. Allein die Zahl der in Deutschland befindlichen Gefangenen übersteigt also die erlogene Ziffer der britischen Gesamtverluste um etwa 60 Prozent. Bei dieser Schwindelzahl über die Kriegsgefangenen handelt es sich wohlgemerkt um eine Ziffer, deren Unrichtigkeit — wie Churchill selbst wissen mußte — sofort nachgewiesen werden konnte.

Trotzdem hat dieser Erzschwindler es gewagt, mit einer Zahlenangabe vor die Weltöffentlichkeit zu treten, die noch nicht 5 Prozent der tatsächlichen jederzeit nachprüfbaren Ziffer beträgt. Die Unverfrorenheit, mit der in diesem Falle die Wahrheit verdreht wurde — wobei von den in italienischer Hand befindlichen englischen Gefangenen noch nicht einmal die Rede ist —, läßt ermessen, wie ungeheuerlich in London in all den Fällen gelogen wird, bei denen aus naheliegenden Gründen eine sofortige Nachprüfung nicht möglich ist.

Auch die angegebene Zahl der Gefallenen, die in der Gesamtzahl von 21 867 Mann neben der der Verwundeten enthalten ist, läßt sich von deutscher Seite naturgemäß nicht nachprüfen. Wenn aber schon die Zahl der Gefangenen, wie die Tatsachen beweisen, um das 20fache hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, dann kann man sich leicht vorstellen, wie weit die amtlichen englischen Eingeständnisse über die Verluste an Toten hinter den furchtbaren Tatsachen zurückbleiben.

Ein lehrreiches „Dementi"

Berlin, 11. Okt. Wie das englische Lügenbüro Reuter meldet, soll aus Ottawa ein offizielles Dementi darüber vorliegen, daß ein Transport kanadischer Truppen versenkt worden sei, wie vom deutschen OKW behauptet wurde.

Diese Unterstellung ist unwahr. Der Wehrmachtsbericht vom 9. Oktober hat lediglich gemeldet, daß ein deutsches Kampfflugzeug in kühnem Tiefangriff nordwestlich Irland einen stark gesicherten Geleitzug mit fünf großen Truppentransportern angegriffen und auf einem der Schiffe Treffer erzielt habe. Der etwa 20 000 BRT große Transporter sei gestoppt liegen geblieben. Kein Wort, wie man sieht, von Kanada, oder von einer Versenkung im OKW-Bericht.

Man kann der Unachtsamkeit des Reuterbüros und der Offenherzigkeit in diesem Falle nur dankbar sein. Wenn sich die amtlichen deutschen Stellen auf die vorsichtige Meldung beschränken, daß das englische Schiff nur mehrfach getroffen wurde, scheint jetzt aus der scharfen Zurückweisung seiner Versenkung durch Reuter der Schluß gerechtfertigt, daß das Schiff doch schwerer beschädigt sein muß, als dies der deutsche Pilot selbst angenommen und später gemeldet hat.

Interessant und wichtig zu wissen ist für die deutsche Wehrmacht die weitere unfreiwillige Enthüllung, daß sich unter den vollbeladenen Transportern dieses englischen Geleitzuges auch ein solcher mit kanadischen Truppen befand, was erst auf diesem Wege bekannt wird. Das ganze ist darüber hinaus ein lehrreicher Beitrag zur Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit englischer Reutermeldungen.

Merkwürdige Umstände

Zum Rücktritt des Gouverneurs von Malta

Stockholm, 11. Okt. Der Gouverneur von Malta hat nach einer halbamtlichen Londoner Meldung beim König um seinen sofortigen Rücktritt gebeten. Als Grund führt der Gouverneur seine Krankheit an. Der König hat den Rücktritt des Gouverneurs angenommen. In ausländischen Kreisen der britischen Hauptstadt ist man höchst erstaunt über die Tatsache, daß schon wieder einmal eine hochstehende Persönlichkeit gerade in dem Augenblick aus dem aktiven Dienst ausscheidet, wo wichtige Dinge sich ereignen und Kämpfe ausgetragen werden, die für England von allergrößter Bedeutung sind.

Malta ist seit Eintritt Italiens in den Krieg praktisch von der Außenwelt abgeschlossen. Nur ein einziges Mal ist es gelungen, Versorgungsschiffe und einige kleinere Truppenverstärkungen nach Malta durchzuschmuggeln. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Rücktritt des Gouverneurs von Malta ein Zeichen dafür ist, daß die Dinge auf Malta ziemlich schlecht stehen. Daher spricht man in gewissen Londoner Kreisen ziemlich ungehalten davon, daß wieder einmal ein Rücktritt ausgerechnet in einem Augenblick erfolgt, wo eine Unterbrechung der einheitlichen Führung sich nur zuungunsten Englands auswirken kann.

Englands Wollreserven in USA.

Amsterdam, 11. Okt. Der Londoner Rundfunk meldet, daß Großbritannien beschlossen habe, seine Wollreserven in Höhe von 250 Millionen Pfund in Amerika zu belassen. Sie würden Amerika zur Verfügung gestellt, falls sich das als notwendig erweisen sollte. Die englischen Wollreserven stammen aus der australischen Schur, die Großbritannien aufgekauft hatte.

In den Morgenstunden des Freitags traf der bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff, aus Schlesien kommend, in Wien ein. Er wurde am Bahnhof von Reichsminister Darré und Reichsleiter von Schirach auf das herzlichste empfangen.

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, kam es in Ghaziabad zu einem blutigen Zwischenfall. Die Polizei schoß wahllos in die Menge. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Mit Mordbefehlen losgeschickt

Wahllose Abwürfe britischer Flieger in Westdeutschland

Berlin, 11. Okt. Nacht für Nacht — am Tage wagt es die „Königliche" Luftflotte nicht, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen — wächst das Schuldkonto des Verbrechers Churchill durch die Bombardierung von Wohnvierteln, Krankenhäusern und Kirchen. Die Blutopfer dieser feigen nächtlichen Angriffe, die zerstörten Wohnhäuser, Gotteshäuser und Lazarette sind eine furchtbare Anklage gegen den Mann, der heute am Steuer der englischen Regierung sitzt und es nun wagt, seine Piloten im Dunkel der Nacht nach Deutschland zu schicken, mit dem ausdrücklichen Mordbefehl, mit ihren Bomben nicht etwa militärische Ziele anzugreifen, sondern sie über die Wohnviertel der Städte, auf Dörfer und Gehöfte wahllos abzuwerfen. Daß dabei auch Friedhöfe nicht verschont werden, paßt ganz zur Charakterisierung des englischen Auftraggebers, dessen Kampfesweise jeder ehrliche Soldat und anständige Mensch verabscheut.

In letzter Zeit hatte es die starke deutsche Flakabwehr im Westen des Reiches den Beauftragten Churchills fast unmöglich gemacht, die Abwehrsperre zu durchbrechen und die beabsichtigten Ziele anzufliegen. Immer wieder mußten sie umkehren und ihre Bomben meist auf freies Feld abwerfen. Und nur selten war es einzelnen hoch fliegenden englischen Flugzeugen möglich, vereinzelt Bomben über westdeutschen Städten und Dörfern abzuwerfen.

In der Nacht zum Donnerstag haben die englischen Bomben in keinem einzigen Falle ein militärisches Ziel getroffen oder sind auch nur in der Nähe einer solchen Anlage niedergegangen. Wie immer wurden durch die englischen Bomben Wohnhäuser getroffen und beschädigt, Familien obdachlos gemacht.

In Essen ging eine Bombe auf ein vierstöckiges Wohnhaus, verwüstete die Wohnungen und tötete Frauen und Kinder. Zwei weitere Bomben krepierten ganz auf der Straße und richteten an anderen Wohnhäusern schweren Schaden an. Einige Tote, mehrere Schwer- und Leichtverletzte sind die Opfer des brutalen Anschlages auf Leben und Gut der friedlichen Bevölkerung.

In Castrop-Rauxel suchten sich die „Fliegerhelden" der RAF. ein reines Wohngebiet als Ziel ihres schändlichen Treibens aus. Ein Treffer zerstörte ein Wohnhaus und begrub die Männer der dort liegenden Rettungsstelle unter den Trümmern. Auch hier sind mehrere Tote, darunter eine Frau und zwei Kinder, und zahlreiche Verletzte zu beklagen.

In einem Düsseldorfer Außen-Bezirk fielen in der Nacht zum Donnerstag mehrere Sprengbomben in eine Wohngegend und beschädigten mehrere Häuser, die geräumt werden mußten. Ein Mann, Vater von drei Kindern, wurde getötet. Es ist auch hier der Mordauftrag Churchills, der friedliche Wohnviertel als Bombenziele vorschreibt. Aber auch die übrigen Abwurfstellen bestätigen, daß in keinem einzigen Falle ein Entschuldigungsgrund für das Vorgehen der englischen Flieger geltend gemacht werden kann.

In einem anderen Düsseldorfer Außenbezirk ist ein Haus eines Wohnblocks getroffen worden. Hier wurde ein Mädchen getötet. In einem Nachbarbezirk fiel eine Bombe in eine Scheune. In Düsseldorf selbst fielen noch an einigen weiteren Stellen Bomben. Sie richteten wenig Schaden an, obwohl auch sie nur Wohnviertel trafen.

In der Nacht zum Freitag warfen die Piraten Churchills erneut Bomben auf Düsseldorf ab, die aber auf einen Friedhof niederfielen.

In einem Vorort von Köln hatten es die Luftpiraten in der Nacht zum Donnerstag auf die Siedlungen, die weitab von Industrieanlagen liegen, abgesehen. Wie üblich beleuchteten sie erst ihre Objekte mit Raketen taghell und ließen dann ihre Bomben niederprasseln. 30 Häuser wurden mehr oder weniger schwer beschädigt, am schlimmsten ein Gasthaus. Ein 15jähriger Junge fiel den Mordgelüsten der englischen Flieger zum Opfer.

Zwei Bomben trafen auch hier einen Friedhof, der an den Aufschlagstellen tief aufgewühlt wurde, und auf dem zahlreiche Grabsteine zertrümmert am Boden liegen. Zwei Bomben gingen in einen Schrebergarten in der Nähe eines großen Gebäudes, in dem die Sendboten der englischen Kriegshetzer offenbar ein Krankenhaus vermuteten, das in Wirklichkeit aber als Gymnasium dient. Glücklicherweise kam dieser Bau ohne Schaden davon, dafür aber wurden zwei in der Nähe stehende Wohnhäuser schwer beschädigt, deren Bewohner mit dem Leben davongekommen sind.

Am grausamsten aber hausten die Luftpiraten Churchills in einem Außenbezirk von Köln, wo mehrere Bomben niedergingen. Schwer wurde auch ein Dorf bei Köln heimgesucht, in dem ein Haus dem Boden völlig gleichgemacht wurde und mehrere benachbarte Gebäude so schwer beschädigt wurden, daß sie geräumt werden mußten. Zu allem Leid ist auch hier der Tod eines Mannes zu beklagen.

Da die Brandplättchen, die die englischen Flieger bisher über deutschen Feldern und Wäldern ausstreuten, keine große Wirkung hatten, haben die englischen Kriegshetzer neue Brandplättchen hergestellt, die sechsmal so groß als die bisher verwandten sind, mit denen sie in der Nacht zum Donnerstag einige Dörfer heimsuchten, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

In Australien kriselt es

Verschärfte Gegensätze zwischen Regierungs- und Labourpartei

Besorgnisse in London

Rom, 11. Okt. Das Leben in Australien beginnt den früheren Londoner Kreisen gewisse Sorgen zu bereiten. Die englische Presse berichtet, daß sich in der letzten Zeit die Gegensätze zwischen der Regierungspartei Menzies und der von Kirton geführten Labour-Opposition weiter verschärft haben.

Wie wenig stabil die innere Lage in Australien ist, bewiesen die kürzlich stattgefundenen Parlamentswahlen, bei denen die Regierungspartei nur mit einer äußerst knappen Mehrheit von wenigen Stimmen sich vorläufig noch am Ruder halten konnte. Die Opposition verlangt eine streng australisch nationale Regierung und fordert von der Regierung in erster Linie die Berücksichtigung der unmittelbaren australischen Interessen.

Insbesondere widersetzt sich die Opposition weiteren Truppenentsendungen nach Aegypten und England. Sie erklärt, daß Australien sich auf die Verteidigung des eigenen Gebietes beschränken müsse, da die britische Flotte heute nicht mehr in der Lage sei, die Sicherheit der weit verstreuten Empireteile zu garantieren. Die Opposition verlangt ferner die Annahme des oppositionellen Programms für den wirtschaftlichen Aufbau und die soziale Neuordnung des Landes.

Die sich verschärfenden inneren Gegensätze in Australien sind bis jetzt jedoch noch nicht ausgetragen. Eine Entscheidung darüber, welchen weiteren Kurs Australien nunmehr einschlagen wird, steht noch aus. Immerhin verstärkt sich der Eindruck, daß die Gegensätze zwischen der Regierungspartei und der Labouropposition sich in der letzten Zeit erheblich verschärft haben, und daß in der Bevölkerung Australiens eine starke Opposition gegen die britische Orientpolitik der Regierung im Gange ist.

Eine neue Feuersbrunst

Stockholm, 11. Okt. Im Zusammenhang mit den Meldungen über die schweren Brandschäden im großen Sägewerk von Ankarsvik erscheint eine neue Brandmeldung aus Schweden von besonderem Interesse. Wie Dagens Nyheter am Freitagmorgen mitteilt, brannte die Holzveredelungsfabrik in Karsta am Donnerstag bis auf die Grundmauern nieder. Die ganze Fabrik mit Maschinen, Halbfertigfabrikaten und Holzlager sei ein Raub der Flammen geworden. In einer Stunde seien sämtliche Gebäude der Fabrik, Sägewerk, Schreinerei und Trockenschuppen niedergebrannt. — Ueber die Ursache der Brandkatastrophe herrscht hier ebenso wie beim Brand von Ankarsvik völlige Ungewißheit.

Große Flottendemonstration

vor dem Kaiser von Japan

Tokio, 11. Okt. In den Gewässern von Yokohama fand am Freitag vor dem Kaiser eine große Flottenparade statt, an der über 100 Kriegsschiffe und 500 Flugzeuge teilnahmen. Dieser Flottendemonstration kommt, wie der Marineminister kürzlich betonte, gerade in der augenblicklichen Weltlage eine große Bedeutung zu.

Der Kaiser traf um 9 Uhr im Sonderzug in Yokohama ein und begab sich in Begleitung des Marineministers Oikawa, des Admiralstabschefs Prinz Fuschimi sowie mehrerer Mitglieder der Kaiserfamilie mit größerem Gefolge an Bord des Flaggschiffes „Hiei", das darauf den Hafen verließ. Der Kaiser nahm dann die große Parade ab. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen erscholl der Kaisersalut aller an der Parade teilnehmenden Schiffe.

Admiral Jamamoto, der Befehlshaber der vereinigten Flotte, leitete die Flottenparade, die im Rahmen der Feiern des 2600jährigen Bestehens des Kaiserreiches durchgeführt wurde.

„Das eiserne Korps"

Stockholm, 11. Okt. Arbeitsminister Bevin sprach am Donnerstag über die Frage der Kriegsproduktion Englands. Er behauptete selbstverständlich, daß alles in bester Ordnung sei, gab aber gleichzeitig zu, daß die kriegswichtigen englischen Industrien immer noch gelernte Arbeiter dringend nötig hätten, woraus hervorgeht, daß es auch diesem Arbeitsminister, der im Ruf steht, ein besonders fähiger und tüchtiger Mann zu sein, nicht gelungen ist, das Arbeitslosenproblem Englands in irgendeiner Weise zu lösen. Denn Bevin sah in seiner Rede zu, daß in England immer noch 300 000 Arbeitslose seien, die schon jahrelang nicht mehr Arbeit gefunden hätten und in England allgemein als „Das eiserne Korps" bezeichnet werden, weil man es anscheinend schon aufgegeben hat, sie jemals wieder in den Arbeitsprozeß zurückführen zu können. Bevin versprach allerdings, daß man auch für diese Arbeitslosen jetzt Arbeit finden werde.

Todesurteil vollstreckt

Berlin, 11. Okt. Am 10. Oktober 1940 ist der 24jährige Johann Madejski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben am 27. August 1940 wegen versuchter Notzucht als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Madejski, der als polnischer Landarbeiter in der Gegend von Knittelfeld beschäftigt war, hat im Mai 1940 ein deutsches Mädchen nachts auf der Landstraße überfallen und zu vergewaltigen versucht. Nur durch das Hinzukommen von zwei Männern, die er sogar noch mit dem Messer bedrohte, ist er an der Vollendung der Tat gehindert worden.

Die in Temesburg in einem jüdischen Verlag in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen „Temesvarer Zeitung", „Neue Zeitung" und „Illustrierter Sonntag" wurden wegen ihrer dauernden Versuche, die deutsch-rumänischen Beziehungen zu vergiften, endgültig verboten.

Fuschiaoau, der Bürgermeister von Groß-Schanghai, ein Wangtschingwei-Anhänger, ist am Freitag in seiner Wohnung in dem von Japan besetzten Teil Schanghais ermordet worden. Der Täter konnte bisher nicht festgenommen werden. Die japanischen Behörden haben weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Auf Schloß Ploschkowitz bei Leitmeritz wurde am Donnerstag durch Reichserziehungsminister Rust die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Sudetenland eröffnet.

Präsident Roosevelt verfügte am Donnerstag die Einfrierung der in den Vereinigten Staaten liegenden rumänischen Guthaben, deren Höhe auf 10 Millionen Dollar beziffert wird. Fortan können Gelder aus rumänischen Guthaben nur mit Genehmigung des Finanzministeriums bezogen werden.

Neue Vereinbarungen

Intensivierung der deutsch-ungarischen landwirtschaftlichen Zusammenarbeit

Budapest, 11. Okt. Als Ergebnis der zwischen Deutschland und Ungarn kürzlich in Budapest geführten Verhandlungen zum Zwecke einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Zusammenarbeit wurden Vereinbarungen auf folgenden Gebieten getroffen: Austausch wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen bei Saatgut, Süßlupinen, Grassamen, Oelsaaten, Heilpflanzen und anderem, Obst, Vieh, Pferde, Geflügel und Eierwirtschaft.

Bei diesen Besprechungen fanden die volkswirtschaftlichen Interessen beider Länder ihre Berücksichtigung. Deutschland war schon bisher der größte Abnehmer ungarischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Dementsprechend war Ungarn wieder Bezieher deutscher Waren. Die jetzt getroffenen Vereinbarungen bieten noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder. Die Vereinbarungen sichern auch eine ruhige und störungsfreie Arbeit der ungarischen Landwirtschaft auf lange Sicht. Gleichzeitig wird Ungarn durch die Vereinbarungen möglich gemacht, an der Lösung der großraumwirtschaftlichen Fragen Europas mitzuarbeiten.

Die Verhandlungen wurden auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Moritz, auf ungarischer Seite von Regierungskommissar Jurczek geführt.

De Bono bei General Franco

Hohe Ordensauszeichnung des spanischen Staatschefs

Madrid, 11. Okt. Der spanische Staatschef General Franco empfing Freitagmittag Marschall de Bono und die Mitglieder der italienischen Sonderbotschaft im Krönungssaal des Königlichen Palastes. Der Marschall, der vom italienischen Botschaftsgebäude bis zum Königspalast von einer marokkanischen Ehrenschwadron begleitet wurde, überreichte namens des Königs und Kaisers dem spanischen Staatschef die Große Halskette des Annunziaten-Ordens und hielt eine kurze Ansprache, die General Franco erwiderte. Anschließend stellte Marschall de Bono die Mitglieder der italienischen Mission vor und unterhielt sich längere Zeit mit General Franco.

USA.-Staatsbürger evakuiert

„Ausdruck amerikanischen Mißtrauens gegenüber Japan"

Tokio, 11. Okt. Die geplante Zurückziehung der amerikanischen Staatsbürger aus dem Fernen Osten wird von Hotschi Schimbun als Ausdruck amerikanischen Mißtrauens gegenüber Japan angesehen und in erster Linie mit politischen Erwägungen begründet. Ob Amerika tatsächlich die Evakuierung durchführe oder nicht, sei Japan gleichgültig. Man müsse Amerika bei dieser Gelegenheit aber raten, zuerst und möglichst schnell die China-Garnisonen zurückzuziehen. Der jüngste Schritt Amerikas sei ein Ausdruck der ablehnenden Haltung gegenüber der heutigen Lage im Fernen Osten. Der amerikanischen Regierung stehe es frei, über die Fern-Ost-Frage zu denken, wie sie wolle und Bürger zurückzubeordern, fährt das Blatt fort. Doch uns interessiert, welche Gründe die USA. für den Rückzug ihrer Staatsbürger hat. Die „gespannte Lage", die in einer „wichtigen Konferenz" Roosevelts mit dem Flottenchef und anderen Persönlichkeiten festgestellt worden sei, sei eine ausgesprochen amerikanische Darstellung.

„Kokumin Schimbun" stellt fest, daß Japan neben der Evakuierung der amerikanischen Bürger die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus China erwünscht sei, da dies einen weiteren Rückzug des englisch-amerikanischen Imperialismus aus dem Fernen Osten bedeuten würde. England und die USA. hätten die eitle Hoffnung, die Schaffung eines großostasiatischen Lebensraumes durch Japan verhindern zu können, noch nicht aufgegeben.

„Jomiuri Schimbun" gibt die Ansicht japanischer Militärkreise in China wieder, die den Rückzug der amerikanischen Truppen und Staatsbürger als überraschend bezeichnen.

Die Aussiedlungsaktion

Bereits die Hälfte der Bessarabiendeutschen hat das Land zwischen Dnjester und Pruth verlassen

Bukarest, 11. Okt. Ende September konnte gemeldet werden, daß in kürzester Zeit 15 000 Volksdeutsche aus Bessarabien ausgesiedelt werden konnten und die Heimfahrt antraten. In den ersten acht Tagen des Oktober hat sich diese Zahl dank der vorbildlich laufenden Organisation und unermüdlichen Arbeit des gesamten Umsiedlungskommandos bedeutend erhöht. Nicht weniger als rund 45 000 Bessarabiendeutsche, das ist die Hälfte aller aus Bessarabien auszusiedelnden Volksdeutschen, haben das Land zwischen Dnjester und Pruth verlassen. Ein Teil von ihnen hat bereits Deutschland erreicht und ist in den Winterlagern untergebracht, während sich die übrigen auf der Heimfahrt befinden.

Bis zum 8. Oktober sind 4 Trecks mit 2400 Personen, 2300 Pferden und 1500 Fuhrwerken über die Pruthbrücke nach Rumänien gerollt. Die Trecks haben für einige Tage im Durchgangslager Galatz, das zurzeit gegen 4500 volksdeutsche Aussiedler beherbergt, Aufenthalt genommen.

Die 26 Schiffe, die dem Umsiedlungskommando zur Verfügung stehen, fahren ständig donauauf- und -abwärts, holen und bringen die Aussiedler von den Häfen Reni und Kilea, wie auch zum Teil von Galatz, nach Jugoslawien, wo sie entweder gleich mit der Eisenbahn die Weiterfahrt ins Reich antreten, oder noch 1 bis 2 Tage in den Durchgangslagern Prahovo, das 5000 Personen faßt, oder Semlin, mit einem Fassungsvermögen für 10 000 Menschen, verweilen, um dann weiterzureisen.

Große Frachtschiffe bringen unterdessen das größere Gepäck der volksdeutschen Heimkehrer an den Bestimmungsort nach Deutschland, so daß diese ihre notwendige Habe, wenn sie in den Heimatlagern ankommen, schon vorfinden. Durch den ordnungsmäßigen überaus raschen Ablauf der Aussiedlungsaktion wird auch die zweite Hälfte der Bessarabiendeutschen in kürzester Zeit in ihrer ursprünglichen Heimat Deutschland sein.

Deutsche Fernkampfartillerie beschoß gestern abend gegen 18.30 Uhr im Hafen von Dover liegende britische Handelsschiffe. Die Wirkung konnte des starken Dunstes wegen nicht erkannt werden, jedoch wurde der Widerschein von Bränden beobachtet.

Mendem

Eine Frage

Eine Volksg
Sie wohl so, was ich
sollte?"

Blockwalter
Als gute Volksgenos
das, was Sie in den
Haussammlungen für
das Deutsche Rote Kr
ferdem natürlich no
weil doch im Krieg a
besonders im Hilfsw
wie Müttererholung
in verstärktem Maße
sen".

Volksgenos
das Rote Kreuz nic
melt?"

Blockwalter
werk für das Deutsc
Seine Aufgaben jed
Für die Soldaten-
wie für alle anderen
Volkswohlfahrt spen
der in jedem Monat
Daneben läuft dann
straßensammlung.
stensammlung. Durc
jeden Volksgenossen
nat wird der früher
schen „Opfersonnta
soll daher ein wirkl

Was ist bei d
aufnahme

Es wird nochma
es von größter Wic
der Personenstandsa
lung vollständig und
ders ist darauf zu
mer, die für 19
haben müssen, ihre
berund Arbeit
Dieses gilt auch für
terinnen und
stundenweise
Putzstelle usw. b
alle Volksgenossen,
Heimarbeit, B
stige Arbeiten
In allen Fälle
vorübergehend abw
Wehrdienst Einbe
RAD. Studium usw
der Haushaltsliste
gehend Abwesende)
Ferner wird
oder dessen Stellver
nem Haushalt zum
sation Todt, oder so
rufenen auf der A
standsaufnahm

Heldengede
Am morgigen Son

Wenn das gro
Früchte anhebt, die
Menschen sich von
ihre Häuser zurückz
dem Erinnern. De
ganze Volk gedenkt
bern erneuern sich
unsere Achtung un
nicht mehr unter u
wandert alljährlich
mal auf dem Koh
ten Gedenkstunde d
zu feiern, die ihr L

★D

Menden

Eine Frage und ihre Antwort

Eine Volksgenossin: „Was dachten Sie wohl so, was ich zum Eintopfsonntag geben sollte?"

Blockwalter: „Zum Opfersonntag?! Als gute Volksgenossin geben Sie mindestens das, was Sie in den Sommermonaten bei den Haussammlungen für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz gegeben haben und außerdem natürlich noch eine zusätzliche Spende, weil doch im Krieg alle Maßnahmen der NSV. besonders im Hilfswerk „Mutter und Kind" wie Müttererholung und Kinderlandverschickung, in verstärktem Maße weitergeführt werden müssen".

Volksgenossin: „Dann wird also für das Rote Kreuz nicht noch besonders gesammelt?"

Blockwalter: „Nein, das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ist beendet. Seine Aufgaben jedoch führt die NSV weiter. Für die Soldaten- und Verwundetenbetreuung wie für alle anderen großen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt spenden Sie am Opfersonntag, der in jedem Monat einmal durchgeführt wird. Daneben läuft dann noch die monatliche Reichsstraßensammlung. Also, einmal im Monat Listensammlung. Durch ein wirkliches Opfer eines jeden Volksgenossen an einem Sonntag im Monat wird der frühere Eintopfsonntag zum deutschen „Opfersonntag" erhoben. Die Spende soll daher ein wirkliches Opfer sein". nsg.

Was ist bei der Personenstandsaufnahme zu beachten?

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es von größter Wichtigkeit ist, die Formulare der Personenstandsaufnahme und Betriebszählung vollständig und richtig auszufüllen. Besonders ist darauf zu achten, daß alle Arbeitnehmer, die für 1941 ein Steuerkarte haben müssen, ihren Beruf, Arbeitgeber und Arbeitsort genau angeben. Dieses gilt auch für sämtliche Heimarbeiterinnen und solche Ehefrauen, die stundenweise in der Fabrik, auf einer Putzstelle usw. beschäftigt sind. Ferner für alle Volksgenossen, die als Invaliden Heimarbeit, Botengänge oder sonstige Arbeiten verrichten.

In allen Fällen, wo Familienangehörige vorübergehend abwesend sind — z. B. zum Wehrdienst Einberufene. Dienstverpflichtete, RAD. Studium usw. — sind diese Personen in der Haushaltsliste unter Abschnitt B (vorübergehend Abwesende) einzutragen.

Ferner wird jeder Haushaltungsvorstand oder dessen Stellvertreter gebeten, die aus seinem Haushalt zum Wehrdienst, RAD, Organisation Todt, oder sonstigem Kriegsdienst Einberufenen auf der Anlage zur Personenstandsaufnahme einzutragen.

Heldengedenkfeier im SGV

Am morgigen Sonntag, dem 13. Oktober 1940

Wenn das große Fallen der Blätter und Früchte anhebt, die Ernte geborgen ist und die Menschen sich von den Feldern und Gärten in ihre Häuser zurückziehen, gehört ihr Feierabend dem Erinnern. Der einzelne, die Familie, das ganze Volk gedenkt seiner Toten. Auf den Gräbern erneuern sich die Kränze und mit ihnen unsere Achtung und Ehrfurcht vor denen, die nicht mehr unter uns atmen. Auch der SGV wandert alljährlich zu seinem Gefallenendenkmal auf dem Kohlberg, um in einer schlichten Gedenkstunde das Andenken der Kameraden zu feiern, die ihr Leben für das Vaterland hergaben. Seit dem letzten Jahre ist die Reihe der Toten, die für ihr Volk fielen, gewachsen, und keiner weiß, wieviel Namen die ernsten Tafeln noch bergen werden. Um so ernster soll unsere Totengedenkfeier sein, aber auch um so zuversichtlicher, quillt doch alles Leben aus dem Opfer und der Hingabe der Toten. Die Abteilungen des SGV wandern am 13. Oktober aus allen Richtungen zu dem großen Totenmal auf der Höhe des Kohlberges. Es spricht in Vertretung des Hauptdietwartes Oberstudiendirektor Dr. Schulte-Braucks, Soest.

*— **Feldpostgrüße an die Heimatstadt.** Aus Frankreich sendet der Heimatstadt und dem Heimatblatt herzliche Grüße Soldat H. Kickermann. Da Soldat Kickermann am 15. Oktober in Urlaub fährt, freut er sich auf das baldige Wiedersehen mit seinen Angehörigen, Bekannten und allen Freunden. Wir senden Soldat Kickermann herzliche Grüße und wünschen ihm gute Urlaubstage.

*— **Aus dem RAD.** Mit sofortiger Wirkung wurde der Obervormann Werner Theiner zum Truppführer befördert.

*— **Auszeichnungen noch zu beantragen.** Denjenigen Soldaten, die am 1. Oktober 1938 den Einmarsch in das Sudetenland mitgemacht bezw. die zur gleichen Zeit am Westwall eingesetzt waren, wird jetzt nochmals die Gelegenheit gegeben, die Sudeten-Erinnerungsmedaille oder das Schutzwall-Ehrenzeichen zu beantragen. Anträge sind bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos zu stellen.

*— **Alterschronik.** Herr Heinr. Ehmann, Straße der SA 31, kann am heutigen Samstag bei bester geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag feiern. Möge dem alten Herrn ein noch recht langer schöner Lebensabend beschieden sein.

*— **Aufgebote.** Maschinenarbeiter Wilhelm Albert Schulz, Menden, und Anneliese Dreier, Holzwickede. Werkzeugschlosser Willi Burges, Iserlohn, und Henriette Danne, Menden. Versandleiter Ernst Reuter, Altena, und Martha Margarete Möller, Westerholt. Montagearbeiter Nikolaus Bohlen, Menden, und Frieda Spring, Herringen.

*— **Wechsel in der Leitung der Städtischen Oberschule für Mädchen.** Aus gesundheitlichen Gründen schied die bisherige Leiterin der Städt. Oberschule für Mädchen, Menden, Frl. Büttner, aus dem Schulleben aus. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Stud.-Ass. Willecke ernannt. Der Lehrkörper und die Schülerinnen veranstalteten zum Abschied Frl. Büttner's eine schlichte Feier. Frl. Büttner, die in der übernächsten Woche von Menden scheidet, ist 21 Jahre in Menden als Lehrerin tätig gewesen. Als ehemalige Leiterin der Maria-Martha-Schule erfreute sie sich größter Beliebtheit und Wertschätzung. Man sieht Frl. Büttner nur ungern aus dem Mendener Schulleben scheiden, weil sie in den langen Jahren ihres Wirkens so sehr viel Erfolgreiches geleistet hat..

*— **Eröffnungsabend von NSG „Kraft durch Freude".** Am gestrigen Abend eröffnete NSG „Kraft durch Freude" ihr diesjähriges Winterprogramm mit dem Gaukabarett. Zwei Stunden lang standen die dichtgedrängten Zuschauer im Banne der Darbietungen. Es war eine bunter Schau bester deutscher Kabarettkunst. Beifallsstürme der dankbaren Zuhörer durchbrausten das Haus. Wir kommen im Einzelnen noch auf den Abend zurück.

*— **Vorschriftsmäßig verdunkeln ist Pflicht.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Verdunkelung vorschriftmäßig zu erfolgen hat. Sämtliche Fenster müssen ordnungsgemäß verdunkelt werden. Verdunklungssünder haben mit schweren Strafen zu rechnen.

*— **Das Sohlenmaterial des Schuhmachers.** Die Verteilung des Sohlenmaterials ist neu geregelt worden. Die Obermeister der Innungen verteilen nunmehr das ihnen von der Reichsstelle für Lederwirtschaft zugestellte Sohlenmaterial nach der Zahl der Kunden, die jeder Schuhmacher in seiner Liste aufweist.

*— **Wie immer, wenn der Führer ruft, sind wir zur Stelle!** Wir haben erfahren, wie in den Zeiten des Einsatzes die Soldaten unserer Wehrmacht Blut und Leben opferten, wie jeder zu äußerstem Einsatz bereit war; und weil sie alle zu diesem größten Opfer bereit waren, durften wir leben. Das Geschenk dieses Lebens aber verpflichtet. Daher soll unsere Spende am kommenden Opfersonntag ein wirkliches Opfer sein!

*— **Glück im Unglück.** Ein Motorradfahrer versuchte gestern vormittag noch, vor einem Lastkraftwagen, der aus der Werler Straße kam, herzufahren. Dabei wäre er mit dem Lastkraftwagen zusammengeprallt, wenn nicht der Kraftwagenführer im letzten Augenblick in seiner Geistesgegenwart den Wagen herumgerissen hätte. Hierdurch verlor er die Fahrtrichtung, sauste mit voller Geschwindigkeit gegen den Bordstein, wobei die Schutzbleche und Vorderachse beschädigt wurden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

*— **Gestürzt.** Beim Aufsteigen auf einen Lastwagen kam ein Mendener Volksgenosse in Fröndenberg so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des linken Fußes zuzog.

*— **Leichtsinn junger Burschen.** In der Nordstraße glaubte ein junger Bursche freihändig fahren zu müssen, was zur Folge hatte, daß eine ältere Frau angefahren wurde und hinfiel. Außer einer Kopfverletzung zog sich die Frau Hautabschürfungen zu.

= **Auszeichnungen mit dem Kriegsverdienstkreuz.** Wiederum wurden zwei Südwestfalen mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, und zwar der Obermeister der Firma Schwelmer Eisenwerk Müller u. Co. in Schwelm, Paul Bahr, Schwelm, Hattingerstraße 73, und Fabrikdirektor Dr. Ing. H. Bitter, Vorstandsmitglied der Schmiedag AG. und Wehrwirtschaftsführer. nsg.

Sie lügen, wir lachen

Von Jupp Flederwisch

NSK Verwirrt vom steigenden Ballast
der täglichen Berichte,
passierte Reuter in der Hast
die folgende Geschichte!

Man schrieb, daß in gewisser Zahl
gewisse Bomben fielen,
geworfen nach gewisser Wahl
und nach gewissen Zielen.

Man schrieb, es wurden Qualm und Brand
auf Meilen hin gesichtet:
man schrieb: doch wurde rings im Land
kein Schaden angerichtet!

Wenn sich der Tor für weise hält,
da kann kein Gott was machen,
Wir aber und die ganze Welt,
wir haben was zu lachen.

Neuer Standartenführer

Obersturmbannführer Hasenack übernahm die Führung der Standarte 259

Eine bedeutsame Führertagung vereinigte kürzlich die SA-Führer der Standarte 259 in der Schauburg, Iserlohn. In Anwesenheit des Brigadeführers Jaenke, der nach seinem Einsatz im Westen einstweilen vom Militärdienst beurlaubt und mit der Amt des Inspekteurs der Brigade 69 (Hagen) betraut wurde, fanden eine Reihe organisatorischer Besprechungen, ferner eine Aussprache über den Stand der Ausbildung bei den Wehrmannschaften und Ausführungen über die künftigen Aufgaben der SA statt. Die SA-Gruppenschule in Fredeburg bleibt auch während des Krieges aufrecht erhalten, um die Ausbildungsarbeit ohne Unterbrechung weiterzuführen.

Den eigentlichen Mittelpunkt der Tagung bildete die feierliche Uebergabe der Standarte 259 an den neu mit der Führung beauftragten Obersturmbannführer Hasenack durch den bisherigen Führer, Standartenführer Theiler, der sich nunmehr seinen Aufgaben als Reichsredner der NSDAP voll widmen kann. Obersturmbannführer Hasenack hat auf Befehl der Gruppe die Führung der Standarte 259, die damit wieder von Iserlohn, also dem Sitz der Standarte aus, verwaltet wird, übernommen. Der neue Führer stammt aus dem Hagener Gebiet, wo er während der Kampfzeit als SA-Mann seinen Dienst versah. Nach einer Ausbildung auf der Reichsführerschule in München war Obersturmbannführer Hasenack bei einigen Standarten als Sturmbannführer eingesetzt, wirkte einige Zeit als 1. Erzieher an der Gruppenschule in Fredeburg und war zuletzt als Sturmbannführer bei der Standarte 369 in Witten tätig.

Bei Kriegsausbruch wurde die braune Uniform gegen den feldgrauen Rock umgetauscht. Nachden Kämpfen im Westen zum Leutnant befördert und mit dem E. K. 2. Kl. ausgezeichnet, wurde der Obersturmbannführer nunmehr vorläufig beurlaubt, um in der SA führend eingesetzt zu werden.

Sogleich nach Uebernahme der Standarte besichtigte der neue Führer die angetretenen Wehrmannschaften und richtete an sie die Mahnung, stets einsatzbereit zu sein für die Idee des Nationalsozialismus, für den Führer und das Großdeutsche Reich. Ziel und Erfüllung der Aufgaben sei es, daß dermaleinst alle wehrfähigen Männer des großen deutschen Reiches antreten, um das im Kampf und Sieg geschmiedete Großdeutsche Reich auszubauen zu einem Hort des Friedens und der Gerechtigkeit, zu dem vom Führer angestrebten tausendjährigen Reich. Bei solcher Zielsetzung werde keinem deutschen Mann der Dienst in der Wehrmannschaft und SA eine unbequeme Last sein, vielmehr eine Gelegenheit, um seinem Dank an den Obersten SA-Führer Adolf Hitler tätig und sichtbar Ausdruck zu geben.

Mit neuer Kraft und dem Vorsatz, dem Vorbild des Führers, der noch nie ein Ausruhen und Rasten kannte, nachzueifern, gingen die SA-Führer auseinander.

Käsperle

Unserer Opferbereitschaft ist die Zukunft unseres Volkes anvertraut. Legen wir auch im kommenden Winter Zeugnis davon ab, daß wir nicht etwa eine Gemeinschaft des Wortes, sondern der Tat bilden, daß wir bereit sind, Sorgen und Siege gemeinsam zu tragen und zu erleben. Deshalb steht als Leitgedanke über dem Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41: „Groß wie diese Zeit muß unser Opfer sein!" Denken wir auch am kommenden Opfersonntag daran.



Musik vom ausländischen Sender?

Abhören ist nicht erlaubt

Das seit länger als einem Jahr bestehende Verbot des Abhörens ausländischer Sender dürfte wohl jedem deutschen Volksgenossen ebenso bekannt geworden sein, wie der Sinn des Verbotes, von den Lügenmeldungen ausländischer Sender, die einzelne Hörer zugunsten der Feindstaaten suggestiv beeinflussen wollen, abzurücken. Unklar aber war bisher solchen Rundfunkhörern, die in musikalischer Verirrung gern ausländische Tanzmusik hören, ob auch das Abhören der Musik von ausländischen Sendern unter das Verbot falle. Der höchste deutsche Gerichtshof hat nun, wie aus der „Deutschen Justiz" Nr. 39 zu ersehen ist, eindeutig ausgesprochen, daß auch das Abhören der Musik von Rundfunksendern der Feindstaaten und der sogenannten neutralen Staaten unter das Abhörverbot fällt. Denn das Verbot in der Verordnung vom 1. September 1939 ist ohne jede Einschränkung ergangen. Jede andere Auffassung ist ein unbeachtlicher Strafrechtsirrtum, der den Ertappten nicht entschuldigt. („Reichsgerichtsbriefe).

Ferien in der Höllentalklamm

NSG. Das schöne Ferienheim der Auslandsorganisation der NSDAP in Hammersbach bei Garmisch-Partenkirchen hat wieder laufend eine Anzahl Plätze frei. Anfragen bezw. Anmeldungen sind zu richten an die Deutsche Arbeitsfront, Auslands-Organisation, Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 1—3.

Das Heim ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und bietet mit Rücksicht auf seine Lage und Einrichtungen zu jeder Jahreszeit — besonders auch im Winter wegen seiner idealen Ski- und anderen Sportmöglichkeiten — wirkliche Erholung.

Lendringsen

Während unsere stolze Luftwaffe Sieg auf Sieg an ihre Fahnen heftet, während London ein Inferno der Vergeltung erlebt für die verbrecherischen Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Krankenhäuser und Kinderheime, steht das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit bereit zu jedem Opfer für alle, die Hilfe brauchen. Diese Hilfe gibt die NSV mit ihrem Kriegs-Winterhilfswerk. Für sie spenden wir am kommenden Sontag einen besonders hohen Betrag. nfg.

Schwitten

Landvolk spendet für das Kriegs-WHW. Landesbauernführer Matthießen hat zum Kriegs-WHW 1940/41 einen Aufruf erlassen, in dem er seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß der westfälische Bauer ebenso wie in den vergangenen Jahren auch im 2. Kriegsjahr seine Pflicht voll erfüllen wird. Wenn schon das vergangene Kriegswinterhilfswerk eine gewaltige Kundgebung des Opfersinnes und der Gemeinschaft war, so müsse dieses zweite noch größer sein und unseren Feinden zeigen, daß das deutsche Volk einmütig zusammensteht in dem ihm aufgezwungenen Kampfe. nfg.

Fröndenberg

— **Geburtstagschronik.** Frau Wwe. Ricka Kepp, geb. Brune, Freiheitstraße 8, konnte ihren 79. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. 75 Jahre alt wurde der Invalide Karl Goecke, Klusenweg 31. Der Rentner Heinrich Klemp, Horst-Wessel-Straße 7, erreichte sein 76. Lebensjahr. 79 Jahre alt wurde der Landwirt Wilhelm Degenhardt, Hirschberg 12. Frau Wwe. Luise Lollot, Im Stift 9, konnte ihren 82. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. 83 Jahre alt wurden die Wwe. Gertrud Schneider, geb. Stöwingen, Bahnhofstraße 5, und der Invalide Karl Droste, Friedhofstraße 11. Altersjubilar ist mit 84 Jahren der Rentner Fritz Hemke, Bertholdusstraße 3. Allen Frömdenbergern Geburtstagskindern unsern herzlichsten Glückwunsch!

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. 380 Segelflugstarts in acht Tagen. Im neuen Heim des NSFK-Sturms 1/58 Iserlohn fand der erste Segelfluglehrgang statt. 31 NSFK-Männer und Angehörige der Flieger-HJ aus dem Stadt und Landkreis Iserlohn waren 8 Tage lang zu einer eifrigen Schulung auf dem Deilinghofer-Feld vereinigt. 317 Starts an der Motor-Schlepp-Winde wurden ohne Unfall und ohne Bruch durchgeführt. Das Ergebnis ist: 5 C-, 4 B- und 2 A-Prüfungen.

Balve. Rekordernte. Ein hiesiger Bürger erntete u. a. eine Kartoffel von 2 Pfund 200 Gramm. Ein gewiß seltener Ertrag.

Soest. Neues Jungschwesternheim in Soest eingeweiht. Am Donnerstagnachmittag wird das Soester Patrizierhaus zum Spiegel, das Vaterhaus von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Münster, das dieser der NSV zur Verfügung stellte, als Jungschwesternheim geweiht. 20 Jungschwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., die in den Soester Krankenhäusern ausgebildet werden, sind in das Heim eingezogen.

Spendet u. opfert

Ein Blick nach Kamerun

Dr. Gustav Moog sprach im Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude"

Die Lendringser Volksgenossen, vor allem die Jugend, waren dem Rufe des Volksbildungswerkes der NSG „Kraft durch Freude" recht zahlreich gefolgt. Das heute so aktuelle Thema hatte das Interesse vieler Volksgenossen geweckt. Anschaulich wußte der Redner zu schildern und uns mit Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen.

Nach einer kurzen Einführungsansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Witthaupt ergriff der Redner das Wort. Als Zoologe hatte Dr. Moog Gelegenheit, mehrmals große Reisen durch Kamerun zu unternehmen Eine durchschnittliche Temperatur von 40 Grad Celsius und das feuchte Tropenklima (an einem Tage fällt strichweise mehr Regen als bei uns im ganzen Jahre) sind für einen Europäer kaum länger als zwei Jahre zu ertragen. Früher kehrten von zehn deutschen Kolonisten etwa zwei zurück. Allerdings ist es heute dank der ärztlichen Wissenschaft um vieles besser geworden. — Längs der Küste zieht sich ein etwa 70 m breiter Urwaldgürtel hin. Das Land selbst ist terrassenförmig und steigt bis zu einer Höhe von 2000 m ü. M.

Unter der mannigfaltigen Tierwelt sind besonders die Giftschlangen zu bemerken. Der Redner gab einige interessante und aufregende Erlebnisse von der Schlangenjagd zum Besten und zeigte auch Häute vor erlegten Schlangen, von denen eine eine Länge von 7,96 m aufwies. Für die Eingeborenen ist das Fleisch von Schlangen und Krokodilen, die teilweise die Flüsse übervölkern, ein Leckerbissen. Löwen gibt es keine in Kamerun, dagegen viel Elefanten, von deren Stoßzähnen kunstvolle Schnitzereien von den Negern hergestellt werden.

Die Hauptkolonialerzeugnisse sind die Oelpalme, die uns das Oel liefert, die Kokosnuß, deren Inneres und Aeußeres vielseitige Produkte liefert wie Pflanzenfett, Margarine, Palmin, Kokosmatten, Palmwedel, sowie Piassawabesen. Kapok dient zur Herstellung von Matratzen usw. und neuerdings auch von Schwimmwesten. Aus der Sisalagave gewinnt man Hanf für Seile usw. Vergessen sei nicht die Kakaobohne, auf deren Erzeugnis wir augenblicklich jedoch verzichten müssen. Reichhaltig exportiert wird auch Kautschuk. Besonders reich ist Kamerun an Holz. Bemerkenswert ist der Eisenholzbaum, dessen Holz so schwer ist und so stark, daß man es in der Industrie für Maschinenlager verwendet.

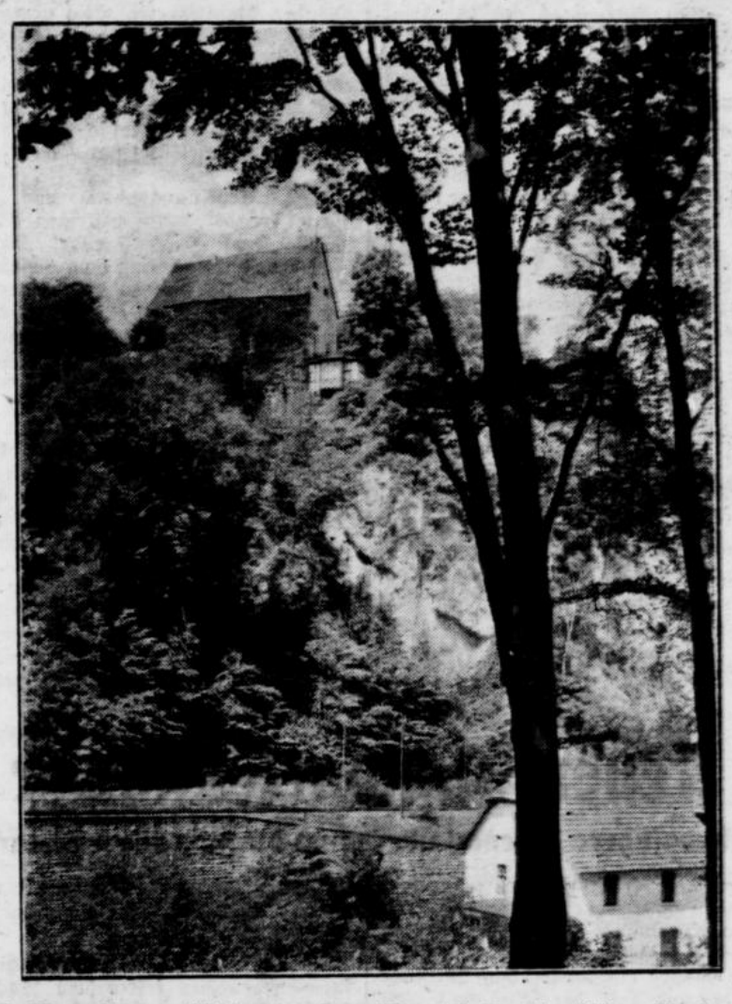
Man hat 1918 unser deutschen Kolonisten aus den Kolonien vertrieben und ihren Besitz enteignet. Als man die Besitzungen 1924 auf dem Auktionswege teilweise wieder erwarb, fand man die einst so blühenden Landstriche verödet und verwüstet vor. Wieder bebaute deutscher Fleiß deutsche Scholle — jedoch in fremdem Land. Der größte Teil der Eingeborenen ist anhänglich und sehnt den Zeitpunkt herbei, wo

Deutschland sein Kamerun wieder in Besitz nimmt.

Nicht Abenteurerblut soll uns leiten, sondern der ernste, unbeugsame Wille, das zurückzuerobern, was unser Eigentum war, ist und sein wird. Wir kämpfen für unser Recht und die Zukunft der deutschen Jugend!

Brausender Beifall bewies dem Redner, mit welcher Aufmerksamkeit man den interessanten Ausführungen gelauscht.

Nach einem kurzen Schlußwort des Pg. Witthaupt, das ausklang mit einem Gelöbnis an den Führer, der unserem Volk den Platz an der Sonne verschaffen wird, der dem fleißigsten Volk der Erde gebührt, schloß der erhebende Abend.



Eine letzte Herbstwanderung führt uns ins Hönnetal. Von der Höhe grüßt Burg Klusenstein im Schmuck des herbstlich, bunten Laubes. Foto: Grobbel, Fredeburg

Mendener Filmschau

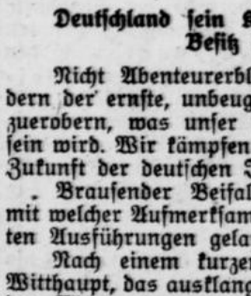
Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Wie konntest du, Veronika!"

Ralph Arthur Roberts, der viel zu früh dahingeschiedene Charakterdarsteller, dessen Freude an immerwährenden Verwandlungen in die seltsamsten und schrulligsten Menschentypen sich stets erfolgreich auf seine Zuhörer- und Zuschauerschaft übertrug, spielt in diesem Ufa-Film die letzte Rolle. Wenige Tage vor seinem Ableben stand er noch im Tempelhofer Atelier, am letzten Drehtag bei der letzten Szene für: „Wie konntest du, Veronika!"

Auch dieses Lustspiel (nach einer Idee von Ralph Arthur Roberts und Erich Ebermayer) steht ganz unter der Originalität des Filmhumoristen Roberts. In diesem heiter-ernsten Spiel spielt Roberts einen Bankier, dessen Tochter Veronika veraltete Auffassung über Ehe und Verlöbnis umkrempelt, und sich gegen den Willen des reichen Vaters durchsetzt. Veronika, das schwarze Schaf der Familie, wird von der temperamentvollen Wienerin Gusti Huber dargestellt. Die Rolle gibt ihr Gelegenheit, ihr ganzes Können unter Beweis zu stellen. Wie sie mit Energie zum Entsetzen der ganzen Familie bei der Verlobungsfeier dem Vater in die Festansprache fährt und ihm erklärt, daß sie den ihr zugedachten Dr. Junker nicht heiraten werde, das macht ihr so leicht keiner nach. Wolf Albach-Retty spielt den Bräutigam, Ralph Arthur Roberts den Vater, der durch eine Heirat einem verkrachten Bankhaus auf die Beine helfen will; Grethe Weiser in Gestalt einer Gymnastiklehrerin umflattert das junge Glück. Dazu sehen wir eine Reihe „lieber" Verwandten zum festlichen Verlobungs- resp. Hochzeitsschmaus versammelt. Rauchenbichler.

W.-T.-Lichtspiele
„Kleider machen Leute"

Als Gottfried Keller, der große Schweizer Dichter, in seinem Novellenband „Die Leute von Seldwyla" den Bürgern dieses Städtchens ein recht deutliches, auch ironisch-kritisches Spiegelbild ihrer Tugenden und Untugenden vor Augen hielt, fragten alsbald die Schweizer Stadtväter, teils eitel, teils beklommen, welches ihrer Städtlein wohl gemeint sei. Da bezeichnete der Dichter in einer Erklärung Seldwyla als „ideale Stadt, welche nur in den Bergnebel gemalt sei, bald über diesem, bald über jenem Gau". Und verletzte so niemand und traf doch alle.



Heinz Rühmann als Schneider Wenzel

Wie ein Märchen, aber doch mit weiser Menschenkenntnis ist diese Geschichte „Kleider machen Leute" geschrieben: vom jungen armen Schneidergesellen Wenzel, der gerne großen Träumen nachging und der eines Tages zufällig in einem eleganten Anzug und in eine vornehme Kutsche gerät, so in Glodach einfährt und dort von den betriebsamen oberschlauen Bürgern gleich als reicher Graf begrüßt wird, den man gerade erwartet. Er mochte nun tun und lassen, wie er wollte, alles wurde als ungewöhnlich und nobel ausgelegt — bis Wenzel das schöne und reiche Nettchen kennen lernt und er nun Herrenleben, Liebe und Gewissenskonflikte unter einen Generalnenner zu bringen versucht.



Hilde Sessak als Frl. v. Serafin

„Eine Rolle wie geschaffen für Heinz Rühmann!" sagt beim Atelierbesuch der Regisseur und Drehbuchautok Helmut Käutner, „denn Rühmann hat ja gerade auch diese Töne verhaltenen Humors, hat die Gabe, von innen heraus komisch zu sein, heitere Seelennöte und verschmitzte Schläue auch ohne viel Worte zum Ausdruck zu bringen.

Die anderen ausgezeichneten Biedermeiertypen werden dargestellt von namhaftesten Charakterspielern wie Hans Stiebner, Aribert Wäscher, Franz Stein, Fritz Odemar u. a. Hertha Feiler spielt die große Rolle von Heinz Rühmanns Partnerin, das schöne Nettchen.

H. S. Linde.

Zeitschriftenschau

Unsere Kriegsflotte
Was jeder von ihr wissen sollte

NSK Vom ersten Kriegstag an hat die junge deutsche Kriegsmarine in zahllosen Einsätzen bewiesen, daß sie nicht nur die hohe Tradition zu wahren versteht, der sie verpflichtet ist. Ihr neuer Ruhm überschattet alle bisherigen Taten. Die deutschen U-Boote haben Versenkungsziffern erreicht, wie sie seit Bestehen dieser Waffe unbekannt waren. Beim Norwegen-Unternehmen vollbrachte unsere Kriegsmarine eine in der Seekriegsgeschichte einmalige Leistung.

Dem im deutschen Volk lebendigen Wunsch, Näheres über das Wesen unserer Kriegsmarine zu vernehmen, ist nun der Reichsbund Deutscher Seegeltung mit einem Buch nachgekommen, das unter dem Titel „Die deutsche Kriegsflotte" (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn) in Bearbeitung von A. v. Goerne erschienen ist. In ihr wird jedem ersichtlich, was die Befreiungstat des Führers für Deutschlands Wehrkraft zur See bedeutete, und eine politische Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Kriegsmarine gegeben. Eindrucksvoll wird der Kampf unserer Kriegsflotte vor Augen geführt. In dem Werk können aber auch die Schiffe nachgeschlagen werden, die bei Kriegsausbruch in Dienst gestellt waren. Skizzen und ein reicher Bilderteil vervollständigen den Inhalt des Buches, das dem Stolz des Volkes auf seine Kriegsmarine das Wissen beifügt.

H. Rudolf.

Das muß man sich merken

Was man vom Arbeitsbuch wissen muß.

Soweit die tatsächliche Beschäftigung vor Ablauf des Arbeitsvertrages ohne Verschulden des Arbeitsbuchinhabers endet, z. B. bei Urlaub oder Krankheit, am Ende des Arbeitsverhältnisses, und die Eintragung des Tages der tatsächlichen Arbeitsbeendigung dem Arbeitsbuchinhaber abträglich sein sollte, dürfen nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers die Arbeitsämter auf Antrag den Zeitpunkt der tatsächlichen Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch streichen und aufgrund von behördlichen oder sonstigen Unterlagen den Tag der Beendigung des Arbeitsvertrages bemerken. nfg.

14tägiger Heimkehrerurlaub.

Zur Klärung der sich bei der Rückkehr von Soldaten und männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes in den alten Betrieb ergebenden arbeitsrechtlichen Fragen, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß vom 23. August die Reichstreuhänder der Arbeit ermächtigt, aufgrund der Lohngestaltungsverordnung folgendes zu bestimmen:

Die zur Entlassung kommenden Soldaten und männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes haben sich unverzüglich nach ihrer Entlassung wegen der Wiederaufnahme der Arbeit mit dem Unternehmer in Verbindung zu setzen. Den zur Entlassung kommenden Gefolgschaftsmitgliedern steht ein Heimkehrerurlaub von 14 Tagen zu, in dem sie ihren Wehrsold und das Verpflegungsgeld erhalten. Ebenso wird der Familienunterhalt für diese Zeit gewährt. Während des Heimkehrerurlaubs ist das Gefolgschaftsmitglied zur Aufnahme der Arbeit und der Unternehmer zu dessen Beschäftigung nicht verpflichtet. Es ist zulässig, daß das Gefolgschaftsmitglied und der Unternehmer sich über eine abweichende Vereinbarung freiwillig verständigen. Der ausstehende Erholungsurlaub kann frühestens drei Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit verlangt werden. Eine Abgeltung des Erholungsurlaubes ist im Einvernehmen mit dem Gefolgschaftsmitglied zulässig.

Ein guter alter Kamerad

Eine Erzählung aus der Gegenwart von Robert Schule

Für den Betriebsführer des Verkäufers August Johannsen bedurfte es keiner langen Ueberlegung, ihm die Kosten einer Kur zu bewilligen, soweit sie nicht von der Kasse getragen wurden, als ihm August Johannsen erklärte, daß der Arzt bei ihm einen kleinen Herzknacks festgestellt habe, der durch eine Kur aus der Welt geschafft werden könne. Denn erstens war es eine selbstverständliche Pflicht, für einen Mitarbeiter zu sorgen, und zweitens war es bei August Johannsen kein Wunder, daß seine Gesundheit reparaturbedürftig wurde. Der Weltkrieg, hinterher Oberschlesien, die Spartakusfauerei in Mitteldeutschland, die Baltikumkämpfe und später in der SA. politischer Kampf am laufenden Bande bis zum Umbruch — und das alles so nebenbei an den Kampf ums Brot angehängt —, das kostete schon Nerven. Und nach dem Umbruch Dienst und wieder Dienst als Politischer Leiter . . Wie gesagt, daß August Johannsen ausspannen mußte, war nicht verwunderlich. So kam er denn kürzlich in ein Herzbad, um dort das Nichtstun zum vorübergehenden und wohlverdienten Lebensprinzip zu machen.

Ein paar Tage hielt August Johannsen diesen Zustand aus. Da sagte er sich, daß ein politischer Kämpfer auch als Kurgast in einem Bade eine Sonderaufgabe zu erfüllen hat, wenn er mit offenen Augen als Nationalsozialist solche Aufgaben sucht. Ein Teil der Gasthäuser des Kurortes war in Reservelazarette umgewandelt. Leichtverwundete Soldaten, die aus Frankreich und Norwegen hierher gesandt waren, fanden in ihnen ihre volle Genesung.

„Hier kann ich vielleicht was nützen", meinte August Johannsen. „Denn wo so viele Verwundete sind, gibt es todsicher manchen darunter, der ‚ohne Anhang' ist, wie man so schön sagt. Denen kann ich die Tage verkürzen helfen. Und wenn das auch ein paar Mark kostet: was tut das? Hier kostet mich der Aufenthalt ja nichts, und mein Gehalt läuft weiter. Was spielen die paar Pimperlinge eine Rolle, die ich für verwundete Soldaten ausgeben muß."

So ging er dann auf die Kommandantur, um sich die Namen der verwundeten Soldaten zu holen, die allein standen und für die keine Eltern und Geschwister mehr sorgen konnten. Keine Anfrage hat wohl die Kommandantur bereitwilliger beantwortet als diese. Eine halbe Stunde später hatte August Johannsen ein Dutzend Adressen in der Tasche und schob los — in die Reservelazarette.

Zunächst erstaunte Augen und dann schnelles Vertrauen. Die alten Krieger hatten es sich alle nicht träumen lassen, daß es so was gab: Ein stockfremder Mann, der allerdings Nationalsozialist bis auf die Knochen war, kommt und ladet ein halbes Dutzend Verwundete zum Glase Bier ein oder schnorrt bei anderen Kurgästen Kuchenmarken, um seine verwundeten Kameraden zu Kaffee mit Kuchen zu laden. Am anderen Tage zieht er mit den wanderfähigen Leichtverwundeten in die Gegend, nachdem er besonders schöne Wanderungen ausgeknobelt hat. Und abends sitzt er hin und wieder auch auf den Buden der Soldaten und erzählt ihnen aus der Kampfzeit und aus seiner bewegten politischen und soldatischen Vergangenheit. Immer mit Humor und Plastik. Die jungen Soldaten hatten einen Halt gefunden, einen hilfsbereiten älteren Kameraden, der sie wie ein Bruder betreute.

Viel Wesens machte August Johannsen aus dieser ganzen Sache nicht. Das alles war für ihn selbstverständlich. In seinem Gasthause wunderte man sich schon lange nicht mehr, daß der Kurgast Johannsen neben seiner Kur noch privaten Dingen nachging und manchmal erst etwas spät nach Hause kam. Das war jedesmal, wenn ein Verwundeter genesen war und nun wieder zu seinem Truppenteil entlassen wurde. Das mußte doch abschiedsmäßig gefeiert werden. Immer im Rahmen des Erlaubten und Erschwinglichen, versteht sich.

Einmal klagte ihm ein junger Ostmärker, den es bei Narvik erwischt hatte, sein Leid. Weil es keine Mädel gab und ein junges Kriegerherz keineswegs eine verhärtete Sache sei.

August Johannsen hatte volles Verständnis für die Schmerzen des jungen Kameraden. Als sie kurz darauf in einem Gartenlokal saßen und in der Nähe ein sauberes Mädel Platz genommen hatte, zwinkerte August Johannsen dem Manne von Narvik zu. Der strahlte. Jawohl, das wäre was für ihn. Ohne lange Vorrede steuerte August Johannsen auf das Mädel zu, lud es ein, fröhlich unter Fröhlichen zu sein. Ein kurzes Zögern, dann Zusage. Sechs junge Soldaten freuten sich, am meisten der Mann aus Norwegen. Als es später nach Hause ging, waren sich die beiden jungen Menschen klar darüber, daß es eigentlich recht schön wäre, wenn man sich auch einmal allein wiedersähe. So fiel denn der Mann von Narvik sehr oft bei den gemeinsamen Ausflügen aus. Er war bei dem jungen Mädchen endgültig vor Anker gegangen.

Aber wie alles kommt, so geht auch alles. Eines Tages mußte August Johannsen seinen jungen Kameraden mitteilen, daß seine Kur zu Ende sei und damit auch sein Amt als Betreuer der einsamen Verwundeten. Man fand sich ins Unvermeidliche. Am Abend vor seiner Abreise steckten in den Reservelazaretten die Männer die Köpfe zusammen. „Womit können wir August Johannsen zum Abschied eine kleine Freude machen?" Das war die große Frage, um die es ging. Ein Geschenk? Das würde sich August Johannsen schwer verbitten. Also mußte es etwas anderes sein.

Als am anderen Tage gegen Mittag August Johannsen auf dem kleinen Bahnhof des Badeortes mit seinem Köfferchen in der Hand eintraf, da sah der Bahnhof ein Bild, wie er es bisher noch nie erlebt hatte. In Reih und Glied standen auf dem Bahnsteig gegen zwanzig leichtverwundete Soldaten. Der eine hatte einen Kopfverband. Der andere trug den Arm in der Binde. Ein dritter war mit zwei Stöcken angehumpelt gekommen. Und am linken Flügel stand — ein lachendes Mädel. In dem Augenblick, als August Johannsen den Bahnsteig betrat, klangen auf Kommando zackig und herzerfrischend, all die Soldatenlieder auf, die August Johannsen besonders liebte. Er mußte schlucken bei dieser Abschiedsehrung. Das hatte er nicht erwartet. Wortlos drückte er seinen jungen Kameraden die Hand. Die Reisenden, die das seltsame soldatische Bild sahen, konnten ihre Bewegung nicht verbergen.

Da brauste der Zug heran.

„Ich danke euch, Jungens!" Das war alles, was August Johannsen sagen konnte. August Johannsen kletterte in den Zug, winkte und winkte. Und zwanzig dankbare Verwundete winkten mit. Noch lange klangen dem guten Kameraden die letzten Worte im Ohr, die verhallend seinen Weg nach Hause begleiteten: In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn . .



Männer der Betriebskompanie auf einem Flugplatz, der mit Stukas belegt ist, überprüfen noch einmal die Geräte und machen die Maschine startklar

Photo: PK.-Große (Scherl) — M

Der letzte Appell

Preußische Erzählung von Oskar Bischoff

„Dessauer!"

„Majestät?"

„Heute ist der . . . der . . . Welchen Tag haben wir heute?"

„Den 29. Mai, Majestät", erwiderte Fürst Leopold von Dessau, der Freund des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I.

„Richtig: den 29. Mai", wiederholte der König. Dann versuchte er, die wassergeschwollenen Beine auf den niederen Schemel zu heben . . . Vergeblich. Der General half vorsichtig nach. „Helfe Er mir auch in den blauen Rock . . .! Ich dank' Ihm . . .! Eine Plag so eine Wassersucht, Dessauer!"

Der nickte. Er wußte, wie es um seinen König stand, seitdem die Königin vor vier Tagen eine Stafette nach Neuruppin an den Kronprinzen abgesandt hatte, mit der Weisung, daß er sich beeilen möge, wenn er den Vater noch am Leben antreffen wolle. In derselben Nacht schon war Kronprinz Friedrich mit einem Eilwagen in Potsdam angekommen. Bald, vielleicht in Tagen gar, wird die Zeit sich erfüllt haben.

Schweigen. Nur der schwere Atem des Kranken im geräumigen Saal. Und der rasche, schnarrende Gang einer Wanduhr.

Dann der König in die wortlose Stille: „Dessauer, Sie sollen noch einmal defilieren!" Ein Befehl war das aus des Herrschers Mund. Laut und hart. Wie einst. „Es wird der letzte Appell sein, Leopold . . . der allerletzte!"

Der Alte Dessauer ließ den Leutnant von Winterfeldt rufen. „Alle verfügbaren Regimenter zum Parademarsch antreten lassen!"

„Rücke Er mir den Sessel nahe ans Fenster . . .! Ganz nahe . . . So!" Kammerdiener Abt tat wie befohlen. „Knöpfe Er mir den Rock zu . . .! Und nun die Fenster auf . . .! Weit auf . . .! Ganz weit!"

Ferne Trommelwirbel und Hornrufe. Nahes, glockenspielartiges Schlagen einer Turmuhr.

„Wie spät?"

„Neun Uhr, Majestät."

„Gut, gut! Sie werden nicht auf sich warten lassen . . . Meinen Stock!" Des Königs Augen werden groß, wie man es seit langem nicht mehr gesehen hatte.

Wie starker Regen braust in die Marschmusik das Geräusch der anmarschierenden Truppen. Deutlicher wird der Gleichschritt im Näherkommen.

„Sein Werk, Dessauer!", lobte der König.

Bataillon nach Bataillon, Eskadron nach Eskadron defilieren in ehernem Akkord und rauschender Feldmusik an ihrem sterbenden König vorbei. Im frischen Maimorgen glühten die Gesichter der Soldaten.

„Majestät, die Großen kommen!" berichtete der General.

Weit beugte sich der König vor, um besser sehen zu können.

Das „Riesen"-Regiment marschiert vorüber. Kerle, gewachsen wie Bäume. Männer aus Blut und Eisen.

„Das Bataillon aus Neuruppin, das Regiment Kronprinz Friedrich", meldete Leopold von Dessau.

„Regiment Kronprinz Friedrich", sagte nach einer Weile der König leise. Dann lauter: „Dessauer, ich sterbe zufrieden, weil ich einen so großen Sohn und Nachfolger hinterlasse. Aus dem Querpfeifer und Poet ist ein Soldat geworden, der den Degen nun besser meistert als die Flöte."

Lange, sehr lange schaute der König hinunter auf die vorbeiziehenden Truppen. Dann hieß er die Fenster schließen. Mit geschlossenen Augen lehnte er sich zurück in die Kissen.

Zwei Tage später — am 31. Mai 1740 — ist er entschlafen.

Das gegebene Wort

Eine historische Erzählung von Walter Persich

Mit von der Kälte des Wintertages geröteten Wangen eilt Antonia Adamberger die schmalen Treppen zur Bühne des Burgtheaters hinan. Der Wagen hatte sich verspätet, er mußte vor einem gestürzten Pferd haltmachen, und Antonia ist schon in Sorge, vom Intendanten wegen der Saumseligkeit gerügt zu werden. In aller Hast wirft sie Mantel und Schutenhut ab und läuft den Kulissen entgegen.

Was für ein lärmendes Durcheinanderreden gibt es dort? Hat es gar schon was „gesetzt"? Atemlos bleibt sie stehen. Jetzt vernimmt sie deutlich die Stimme der Kollegin Netty Krüger, der immer plappermäuligen.

„Das müssen S' halt verstehen, Herr Körner! Vor ein paar Jahr'n hat der Kaiser der Kaiserin versprochen, nie wieder Schillers „Maria Stuart" aufführen zu lassen, weil Ihre Majestät sich wegen der Streiterei zweier Königinnen vor allem Volk echauffierte!"

„Verstehen?" Eine frische, männlich klingende Stimme lacht. „Engstirnig ist das, kurzsichtig, um der Laune einer Frau wegen ein Genie vom Burgtheater zu verdammen! Wenn ich's noch gelten laß, daß der Kaiser zu Lebzeiten seiner Gemahlin sein Wort hält, so besteht jetzt, drei Jahre nach ihrem Tode, keine Veranlassung mehr, die „Maria Stuart" vom Spielplan zu streichen.

Aus seiner Stimme klingt Empörung, die aber durch die sächsische Mundart gleichzeitig etwas Behäbiges, Versöhnendes bekommt.

Mitten in den Kreis der Streitenden tritt Antonia.

„Nun, mein Herr", sagt sie heftig erregt, „Sie vertreten da eine sonderbare Auffassung!" Blitzenden Auges wendet sie sich an den jungen Menschen, der eben seine Meinung so entschieden vertrat, und dabei ärgert sie sich über sein unternehmungslustig gezwirbeltes schwarzes Bärtchen, das wohl gar weltmännisch wirken soll. „Ich bin zwar nur ein dummes Mädel, aber ich mein', ein Wort ist ein Wort, und ein Versprechen kann nicht ausgelöscht werden durch den Tod eines Menschen. Das müßt' ein jämmerlicher Kaiser sein, der nicht danach handelt."

Ein wenig erschrocken ob des unerwarteten Ausfalls zunächst, dann mit einem belustigenden Erstaunen, das alsbald in unverhohlene Bewunderung ihrer kratzbürstigen Anmut umschlägt, mustert der Angesprochene die Schauspielerin.

Er verbeugt sich leicht.

„Die Lehre aus so reizendem Munde werde ich für alle Zeit zur Kenntnis nehmen, Demoiselle!"

Vergnügt drängt sich Netty Krüger zwischen die beiden.

„Das ist nämlich der Monsieur Körner — und das dort unsere Toni, die Toni Adamberger!" stellt sie beide einander vor. „Die Toni ist meine Partnerin im „Grünen Domino"!"

„Ah!" sagt Toni, plötzlich verlegen. „Da sind Sie gar der Dichter des hübschen Stücklein? Nichts für ungut, Herr Körner — aber das war halt meine Meinung!"

„Und ich bin glücklich, mit dieser Meinung gleich die ganze Demoiselle Adamberger und ihr grundgutes Herz kennengelernt zu haben!" versichert Theodor Körner und schaut die Toni mit so viel werbender Keckheit an, daß sie artig das Köpfchen senken muß.

Von jenem Tage an spinnt in seinen Fäden die Liebe ein Netz um die beiden jungen Menschen. Es ist eine brave Liebe, in aller Ehrsamkeit. Der junge Dichter, den das Burgtheater aus Dresden nach Wien berufen hat, muß geduldig auf Abstand um Erwiderung einer Neigung werben. Ueberall sind die wachsamen Augen der Tante Kathi. Sie wird doch ihr Mündel nicht einem jungen Sausewind und Versschmied zuführen, wo sie selbst dem Kaiser Napoleon, der die Toni zu sich beordern lassen wollte, eine Abfuhr zuteil werden ließ!

Körner ist ein artiger Mensch. Er nähert sich der Tante Kathi bei der Dichterin Caroline Pichler mit allem Respekt, spricht voll Bewunderung von den hohen Gaben der Nichte, und bald genießt er das Vorrecht, die Familie in ihrem Heim zu besuchen und auf den Frühlingsausfahrten den Begleiter der „unnahbaren Demoiselle" zu machen.

„Welch ein Borstwisch!" hänselt Toni den Dichter. „Was soll dieser entstellende Schnurrbart? Wären S' ohne ihn kein rechter Mann?"

Theodor Körner läßt sich die Barthaare abnehmen, verfaßt darob den „Trauergesang eines tiefgebeugten Dichters beim plötzlichen Hinscheiden seines weiland hoffnungsvollen und in der Blüte der Jahre grausam hingeopferten Schnurrbartes" — und als er dann einmal die Toni um die Taille faßte, da geben ihm die Lippen den Verlobungskuß zurück.

„Ich hätt' dich zwar auch mit dem Borstwisch genommen, Theo!" lachte sie. „Aber ich hätt' dich immer dran zausen müssen!"

Das Glück geleitet die beiden Liebenden durch die Tage. Tonis Erfolge werden begleitet von einem stetigen Aufstieg Körners. Das Burgtheater gibt ihm eine feste Anstellung mit fünfzehnhundert Gulden Salär im Jahr. Tonis Gage ist ebenso hoch — da kann man bald heiraten!

Wien erlebt mit Spannung den allmählichen Zusammenbruch der großen Armee. Jetzt wird der Kaiser Napoleon gar schon im Felde geschlagen — kaum wagt man, daran zu glauben. Ueberall aber in Oesterreich, in Sachsen, in Preußen rührt es sich. Die Jugend ballt die Fäuste. Verschwörer tun sich zusammen. Dresden, Körners „Heimatstadt, ist von den Franzmännern befreit — da reist der Sohn zu den Eltern, und er kommt als Verwandelter zurück.

„Bald" verrät er Toni, „wird der Aufruf erlassen. Und dann ziehe auch ich ins Feld, die Pest auszurotten und Deutschland zu befreien!"

Der Herzschlag bleibt für eines Gedankens Länge stehen — zu Tode erschrocken ist das schöne Mädchen. Toni greift des Verlobten Hand.

„Du darfst mich nicht verlassen, Theo! Mir bräche eine Welt zusammen, wenn —"

„Ich habe geschworen!" sagt er eindringlich.

Tränen überströmen ihr Antlitz. Der Schmerz knebelt jeden Willen.

„Für das sanfte Gemüt eines Dichters taugt der Krieg nicht!"

Sacht streichelt Körner ihre Stirn.

„War es nicht die Toni, die bei unserer ersten Begegnung sagte: „Ein Wort ist ein Wort, und ein Versprechen kann durch nichts auf der Welt ausgelöscht werden"? Willst du einen Wortbrüchigen zum Manne, den du selbst verachten müßtest, einen, der feig beiseite steht, wenn die großen Schlachten des deutschen Schicksals ausgefochten werden? Soll ich Komödien schreiben auf dem Theater des Spottes, wenn ich mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzusprechen?"

Die Erinnerung macht Toni tapfer. Sie schluckt das Würgen in der Kehle hinunter. Mit unsicherer Hand löst sie von ihrem Halse ein Gehänge. Ihre Monatssteine, Chrysolith und Chrysopas, ein Geschenk des Kaisers, nimmt sie von der Kette, schneidet sich eine Locke aus dem Haar und flicht sie als lebendige Kette zusammen um die Edelsteine.

Das Gehänge legt sie Körner um den Hals, und auch von seinen Locken schneidet sie eine ab, tut sie in ihr Medaillon, küßt den Verlobten und lächelt standhaft.

Kaum hat Körners „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!" unter der begeisterten deutschen Jugend die Runde gemacht, da spricht er auch schon sein letztes Wort: „Da hab ich eins — es schadet aber nichts!" Und sinkt vom Pferd.

Ganz Deutschland vergißt seine Landesgrenzen und trauert um seinen Dichter, um Lützows Adjutanten.

Wien fühlt mit der geliebten Schauspielerin den Schmerz. Das Burgtheater befreit Toni Adamberger von dreizehn Abenden — dann aber wird das Verlangen der Menge zu ungestüm. Kaum ihrer Sinne mächtig, tritt Toni wieder ins Rampenlicht. Welch eine Qual, vor einem überfüllten, atemlos lauschenden Hause jubeln zu müssen über die Siege, die dem eigenen Gemüt das größte und schwerste Opfer auferlegten — welch ein Wunder aber geschieht! Nicht das mächtige Beifallsbrausen rauscht auf, als Toni Adamberger zu Ende gesprochen hat — zwei, drei, nun hundert und mehr Zuschauer erheben sich plötzlich von den Sitzen, dann, rings im Rund, im ganzen Theater stehen die Menschen, stumm und ehrfürchtig vor der Kraft des Leides. Sie grüßen den Gefallenen, indem sie mit ihrem ergriffenn Schweigen seiner Braut huldigen.

Was bringt der Sport am Sonntag?

Auf der Punktejagd

Das Fußballprogramm am Wochenende ist so reichhaltig wie seit langem nicht. Ein geschlossenes Feld tritt am Sonntag wieder auf den Plan im harten aber ehrlichen Kampf um die so begehrten Punkte. Der einen oder anderen Mannschaft wird es schwer fallen, sich auf fremdem Gelände zu behaupten und manche Vorkalkulation wird nicht aufgehen. Ganz besonders lebhaft wird es dabei in den drei Staffeln der 1. Klasse zugehen, wo 18 Mannschaften beschäftigt werden. Die Unterstaffel Arnsberg hat in VfL Schwerte und Jahn Werdohl Zuwachs bekommen, die jedoch das Pech haben, ihr erstes Meisterschaftsspiel auswärts austragen zu müssen. Schwerte weilt in Hüsten und Werdohl muß die weite Reise nach Meschede antreten. Menden 09 dagegen spielt zu Hause gegen Tus Neheim 08. In allen drei Fällen sollten die Platzvereine die Oberhand behalten. Nicht minder lebhaft wird es in der Unterstaffel Hagen zugehen, in der die Neulinge eine überraschend große Rolle spielen. Man ist gespannt, wie sich die Lage hier weiter entwickeln wird und ob die „alten" Mannschaften sich nicht doch noch durchsetzen werden. Auch in der Siegerländer Staffel blieb es bisher nicht ohne Ueberraschungen. Der vorjährige Meister hat bis jetzt noch vollkommen versagt, und ist noch weit entfernt von seiner alten Kampfkraft. Dagegen haben sich Klafeld und Weidenau etwas in den Vordergrund geschoben.

Menden 09 - Neheim 08

Mit Neheim 08 kommt ein alter Bekannter nach Menden, mit dem die 09er schon manch harten Strauß ausgefochten haben. Auch am Sonntag werden die Mendener einen schweren Stand haben, denn die Neheimer stellten erst kürzlich gegen Hüsten 09 ihre alte Kampfkraft erneut unter Beweis und siegten zwar knapp aber verdient. Das wird den Mendenern zu denken geben u. sie zur größten Vorsicht mahnen, zumal in der Besetzung einige Aenderungen erforderlich sind. Dünnemeier wurde eingezogen und Lehmkühler steht ebenfalls nicht zur Verfügung. Es wird nicht leicht sein im Augenblick vollwertigen Ersatz zu finden. Man ist gespannt, zu welcher Notlösung man greifen wird.

Hüsten 09 — VfL Schwerte

In diesem Falle ist man keinen großen Zweifeln in der Frage nach dem Sieger ausgesetzt. Das einzige, was die Schwerter in die Wagschale werfen können, ist ihr großer Eifer. Im Können und an Erfahrung sind ihnen die Hüstener weit voraus, so daß sie an einer Niederlage nicht vorbei kommen. Selbst die Höhe wird der Gastgeber bestimmen.

Tus Meschede — Jahn Werdohl

In den Aufstiegsspielen erwiesen sich die Werdohler als die stärkere Mannschaft, die ihre Mitbewerber klar ausschaltete. Mit dem Einzug in die 1. Klasse hat die Mannschaft aber weit schwerere Proben zu bestehen. Meschede ist im Augenblick zwar kein überragender Gegner, da die Mannschaft aber auf eigenem Platze spielt, ist eine Niederlage der Werdohler sehr wahrscheinlich.

Schwelm 95 — Lüdenscheid-Höh

Zwei Siege und ein Unentschieden sind die bisherige Ausbeute der Schwelmer. Ein schöner Anfang, der zu allerhand Hoffnungen berechtigt. Im morgigen Spiel gegen Lüdenscheid-Höh will die Mannschaft nun beweisen, daß es bisher nicht nur Zufallssiege waren. Die Anstrengungen der Lüdenscheider waren dagegen ohne Erfolg. Auch für morgen sind die Aussichten mehr als gering.

Hagen 72 — Germania Boelerheide

Ein unbeschriebenes Blatt ist und bleibt die Elf von Hagen 72. Einmal befindet sie sich in Ueberform und das andere Mal reicht es nicht mal zu einer guten Durchschnittsleistung. Aus diesem Grunde sind irgendwelche Voraussagen nach dem späteren Sieger nicht angebracht. Da auch die Germanen etwas vom Fußballspielen verstehen, wird es zu einem spannenden Zweikampf kommen.

Herdecke 63 — FC Schwelm 06

Nach den bisherigen Leistungen muß man die Herdecker im Können mit den Schwelmern auf eine Stufe stellen. Schwelm 06 wird es daher nich leicht fallen, gegen diese Mannschaft einen Sieg herauszuholen. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß die Herdecker den Spieß umdrehen werden und den Gästen das Nachsehen geben. Das Zeug dazu haben sie jedenfalls.

RSV Eiserfeld — SSV Niederschelden

Vor einem weiteren Punktsieg stehen am Sonntag die Eiserfelder, die den Neuling dieser Staffel zu Gast haben. Schon in den Aufstiegspielen spielte die Mannschaft eine ganz untergeordnete Rolle. Um so weit schwerer wird es sein, dem Gastgeber erfolgreichen Widerstand zu leisten. Selbst ein übergroßer Eifer wird der Mannschaft wenig nützen.

Sportfr. Siegen — SpVg Klafeld

Für die Siegener wird es allmählich Zeit, sich etwas mehr in Szene zu setzen, wenn sie noch ein ernstes Wort mitreden wollen. Auf eigenem Gelände müßte es der Mannschaft möglich sein, gegen die spielstarken Gäste wenn nicht einen Sieg, so aber wenigstens ein Unentschieden herauszuholen. Mit Fortunas Hilfe sollten sie es schaffen.

Tus Kaan-Marienborn — VfB Weidenau

Eine äußerst günstige Position haben sich bis jetzt die Weidenauer geschaffen. Von Anfang an befand sich die Mannschaft in einer guten Verfassung, die zu schönen Erfolgen führte. In Marienborn steht der Elf jedoch ein harter Kampf bevor, der ohne größere Anstrengungen nicht zu gewinnen ist. Da die Weidenauer aber das nötige Selbstvertrauen besitzen, müßte es auch hier zum Punktsieg langen.

Spiele der 2. Klasse

Menden 10 - Westig 08

Am kommenden Sonntag nimmt auch die 2. Klasse die Meisterschaftsspiele auf. Als ersten Gegner empfängt der SC Menden 10 die gleiche Mannschaft von SC Westig 08. Beide haben zwar nicht mehr das stärkste Aufgebot zur Stelle, doch garantieren sie auch in der jetzigen Aufstellung für einen interessanten Kampf. Die Frage nach dem voraussichtlichen Sieger ist schwer zu beantworten. Sollte jedoch die 10er Vertretung mit derselben Leistung aufwarten, die sie am Tage des Lokalkampfes zeigte, wird der Gastverein mit einer Niederlage rechnen müssen.

Hemer 08 — BV Lendringsen

Der BV Lendringsen hat zum ersten Punktespiel den schwersten Gegner der Staffel 1 erwischt. Trotzdem geht die Mannschaft nicht ganz aussichtslos in den Kampf. Es wird zum größten Teil von der Hintermannschaft abhängen, wie weit man sich irgendwelchen Siegeshoffnungen hingeben kann. Sollte es ihr möglich sein, den gefährlichen Sturm der Hemeraner zu halten, ist mit einem guten Abschneiden zu rechnen.

SuS Landhausen — Rotweiß Iserlohn

Das dritte Spiel dieser Staffel kommt in Landhausen zum Austrag. Beide Mannschaften sind sich durchaus gleichwertig, so daß es höchst wahrscheinlich zu einer Punkteteilung kommen wird.

Oestrich — Letmathe 98
Wesselbach — Hoesch Hohenlimburg
Hemer 08 — Ref. Hohenlimburg 10

In der Staffel 2 trifft Oestrich auf eigenem Platz auf Letmathe 98. Dieses Treffen sollten die Letmather für sich entscheiden. — In dem Ortskampf Wesselbach gegen Hoesch besteht für die Betriebsmannschaft wenig Aussicht auf einen Erfolg. — Desgleichen wird auch Hemers Ref. gegen Hohenlimburg 10 den Kürz[illegible] ziehen.

Langschede — Geisecke
Leckingsen — Ergste
Rote Erde Ref. — Menden 10 Ref.
Stentrop — VfL Schwerte Ref.

In der 3. Klasse hat Langschede die Geisecker zu Gast. Ein Punktsieg des Platzvereins ist sehr wahrscheinlich. Leckingsen muß sich mächtig anstrengen um gegen die Ergster Mannschaft zu bestehen. Die Reserve des SC Menden 10 wird in Iserlohn an einer Niederlage wohl nicht vorbei kommen, es sei denn, daß sie sich mal zu einer guten Leistung aufrafft. Die Reserve des VfL Schwerte stellt sich in Stentrop und sollte den Neuling sicher niederhalten können.

Handball-Meisterschaftsspiele

Jahn Schwerterheide — SuS Menden 09
Holzen 07 — TV Schwitten
Schleddenhof Iserlohn — TV Westig

Im Handballsport ist die Angelegenheit noch ziemlich offen. Am Sonntag fahren die Mendener nach Schwerte und treffen hier auf den TV Jahn Schwerterheide. Sollte die Elf in der vorgesehenen Besetzung den Kampf aufnehmen, ist ihr der Punktsieg nicht zu nehmen. Der TV Schwitten dagegen hat in Holzen einen schweren Stand. Es will schon etwas heißen, Tus 07 den Sieg streitig zu machen. Die Begegnung zwischen Schleddenhof Iserlohn und dem TV Westig lassen wir offen, da beide die gleichen Gewinnchancen haben.

Wer kennt sie?



Drei Mendener Flaksoldaten senden von irgendwo an der Küste allen Sportkameraden und Bekannten die besten Grüße aus dem Felde. Das miteingesandte Bild zeigt die Gefr. Seppl Vogt, Danne, Brandstraße, und Menze, Werler Straße. Privataufnahme.

Ehrung der Frontbauern

146 werden Dienstag von der Reichsregierung empfangen

Gelegentlich der Erntedankfeiern ist auch der Frontbauern gedacht worden. Diese Frontbauern werden nun am kommenden Dienstag bei einem Empfang der Reichsregierung besonders geehrt. 146 der Tapferen aus West und Ost, die zwischen den Bunkern des Westwalls, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem polnischen Terror ihre Pflicht als Bauern taten, sollen für ihre Kameraden den Dank der Nation empfangen. In diesem Zusammenhang wird in der parteiamtlichen „NS-Landpost" darauf hingewiesen, wie sehr der Frontbauer seinen Namen zu Recht trägt. Schon im Herbst 1939, als in der Saarpfalz 3000 Erntehelfer zusammen mit 5000 Soldaten in der geräumten Zone an das Dreschen des Korns, die Hackfrucht- und Obsternte gingen, geschah es, daß sie Deckung nehmen und die Arbeiten abbrechen mußten, um dann im Schutze der Nacht den Rest zu bergen. Ueber 150 000 Tonnen Feldfrüchte wurden hier vor dem Verderb bewahrt. Dann entstand die Frage, ob das Feld unbestellt liegen bleiben sollte, wie drüben in der Maginotlinie, der Versteppung und Verunkrautung preisgegeben. Das kam nicht in Frage. Wo der Soldat deutsches Land schützt, da bebaut der deutsche Bauer den Boden. In über der Hälfte der von der Zivilbevölkerung geräumten Gemeinden wurden daher Bauernkommandos für die Bestellungs- und Pflegearbeiten eingesetzt. — Ueber 25 000 Hektar sind in der Landesbauernschaft Saarpfalz so bewirtschaftet worden. So manches Mal ist dabei der Frontbauer vom Felde weg zu den Kameraden von der Bunkerbesatzung in die sichere Deckung gesprungen. So manches Mal hat er einen Tag oder zwei den der Sicht des Feindes besonders ausgesetzten Schlag meiden müssen. Aber am Ende hat er es doch geschafft, und so ist die Ernte herangereift zwischen den Werken des Westwalls, bis dicht heran an die Vorfeldstellungen.

60 Jahre Gespannführer

Detmold. Ein seltenes Arbeitsjubiläum — das 60jährige — feierte der Volksgenosse Heinrich Stock. Seit Oktober 1880 ist er ununterbrochen auf dem Hofe des Bauern Rühlmann in Schnorbeck bei Bösingfeld als Gespannführer tätig.

Schulkostproben mit Vollkornbrot

Köln. Im Rahmen der Werbewoche „Eßt Vollkornbrot", die in der Zeit vom 6. bis zum 13. Oktober durchgeführt wird, wurde jetzt auch die Werbung in die Kölner Schulen getragen. Im Auftrage der DAF. und des Gauausschusses für das Vollkornbrot teilten Bäckermeister, die mit dem Gütezeichen versehenes Vollkornbrot herstellen, Kostproben an die Schulkinder aus. Außerdem machten die Lehrkräfte im Unterricht die Kinder auf die Bedeutung des Vollkornbrotes aufmerksam, und in Schulaufsätzen wird anschließend das gleiche Thema behandelt. Außerdem sollen die Schüler dazu angeregt werden, die Gütezeichen zu sammeln, um auf diese Weise bei den Eltern zu erreichen, daß mehr als bisher Vollkornbrot gegessen wird.

Zwei Kinder zu Tode verbrüht

Köln. In der Fischenicher Straße fiel ein zweijähriges Kind über einen mit heißer Stärke gefüllten Eimer. Dabei zog es sich so schwere Verbrennungen zu, daß es kurz darauf gestorben ist. Ein ähnlicher Fall ereignete sich an der Alten Mauer am Bach. Da stürzte ein einjähriges Kind in eine mit heißem Wasser gefüllte Schüssel. Die Verbrennungen des Kindes waren so schwer, daß es nicht mehr gerettet werden konnte. Es starb nach zwei Tagen. Wie die Polizei feststellte, scheidet in beiden Fällen fremde Schuld aus.

Schweres Grubenunglück — 2 Bergleute getötet

Altenkirchen. Auf der Grube Neue Hardt bei Weidenau kam es zu einem schweren Unfall, dem zwei Bergleute aus Niederfischbach zum Opfer fielen. Im Untertagebetrieb wurden die Bergleute Wilhelm Schmidt und Ferdinand Löhr von niedergehenden Gesteinsmassen so schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Schmidt hinterläßt eine Frau mit einem Kind und Löhr eine Frau und zwei Kinder.

Rheinschaluppe mit vier Kindern abgetrieben

St. Goar. Vier Schulkinder aus St. Goar bestiegen eine im Rhein festgemachte Schaluppe eines Lotsen. Während sich die Kinder in der Schaluppe vergnügten, löste sich diese plötzlich vom Ufer und trieb ab. Zwei der Kinder konnten sich dadurch retten, daß sie ins Wasser sprangen und an das Ufer wateten. Die beiden anderen Kinder trieben mit der Schaluppe ab. Erst nach einiger Zeit wurden Männer auf die lauten Hilferufe der in Lebensgefahr schwebenden Kinder aufmerksam. Ein Lotse und zwei Soldaten fuhren mit einem Kahn der treibenden Schaluppe nach und erreichten sie etwa 1 Kilometer unterhalb St. Goar. Die Kinder konnten ohne Schaden an Land gebracht werden.

Ueber Nacht stürzte der Kuhstall ein

Mayen. Einen großen Schaden erlitt ein Landwirt aus Casselbach, der morgens beim Eintritt in den Kuhstall feststellen mußte, daß über Nacht das Gewölbe eingestürzt war und fünf Stück Großvieh unter sich begraben hatte. Drei davon sowie zwei Schweine mußten notgeschlachtet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein Kürbis im Gewicht von 1 Zentner geerntet

Aus der Eifel. In der Nähe von Ahrweiler erntete in diesem Herbst ein Landwirt einen Kürbis, dessen Gewicht 1 Zentner betrug, ein wohl nicht alltägliches Gewicht.

Ein gemeiner Schwindler gefaßt

Andernach. Einem gemeinen Schwindler konnte die Polizei in Rieden sein volksschädigendes Treiben legen. Der Bursche suchte dort eine Frau auf, von der er wußte, daß ihr Mann im Felde steht, gab sich als Kamerad dieses Mannes aus und bat angeblich in dessen Auftrag, ihm für diesen 100 RM. mitzugeben. Die Frau ließ sich von dem Schwindler aber nicht übertölpeln, sondern benachrichtigte sofort die Polizei, die sich den angeblichen „Kameraden" etwas genauer vorknöpfte und ihn schon sehr schnell als einen ganz niederträchtigen Schwindler entlarven konnte, der seiner gerechten Strafe nicht entgehen wird.

Bauer durch eine explodierende Mine getötet

Oberlontz. Ein Landwirt aus Oberlontz fuhr mit seinem Wagen auf ein Gelände, das noch nicht entmint und als solches Gebiet gekennzeichnet war. Der Wagen fuhr auf eine Mine. Infolge der Explosion wurden der Bauer und eine Pferde getötet.

Elfjähriger Junge durch Messerstiche schwer verletzt

Marburg. In die Klinik wurde ein elf Jahre alter Schüler aus Frankenberg eingeliefert, dem ein anderer Schüler im Streit mehrere Messerstiche in die Brust beigebracht hatte.

760 Westwallehrenzeichen für Eisenbahner

Saarbrücken. Bei den Transportleistungen, die der Bau des deutschen Westwalles erforderte, waren natürlich nicht nur die unmittelbaren Grenzgebiete, sondern auch die Anschlußgebiete außergewöhnlich stark beansprucht. Die Leistungen unserer Eisenbahner sind wiederholt von maßgebender Stelle anerkannt worden. Die schönste Anerkennung wird den Männern aber sein, daß auch ihnen das vom Führer gestiftete Westwallehrenzeichen zuerkannt ist. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Saarbrücken werden insgesamt 6700 dieser Ehrenzeichen verliehen werden. — Im Bereich des Reichsbahnbetriebsamtes Gerolstein haben es 230 Gefolgschaftsmitglieder erhalten.

Vier Kinder in einer brennenden Wohnung

Frankfurt. In Abwesenheit der Mutter spielten die vier Kinder einer Familie mit dem Feuer. Es entstand ein Wohnungsbrand, und ehe Nachbarn in die Wohnung eindringen konnten, war ein Kind bereits verbrannt. Die andern drei Kinder konnten noch heil aus der brennenden Wohnung geborgen werden.

Rachitisbekämpfung durch Vollmilchbestrahlung

Frankfurt a. M. In einer Sitzung der Frankfurter Ratsherren wurde ein Betrag von 15 000 RM. für außerplanmäßige Ausgaben zur Rachitisbekämpfung durch Bestrahlung der Vollmilch bewilligt. In langjährigen Forschungen ist von Prof. Scheer festgestellt worden, daß als wirksamste Bekämpfungsmaßnahme der Rachitis bestrahlte Vollmilch angesehen werden kann. Die Erfahrung hat gezeigt, daß selbst in schweren Fällen bestrahlte Milch unbedingte Heilkraft besitzt, so daß sie gegenüber den anderen Bekämpfungsmitteln den Vorrang hat. Durch die Milchbestrahlung entsteht ein zusätzlicher Kostenaufwand von 0,5 Pfg. je Liter. Bei einer Ausgabe von täglich 33 000 Liter stellen sich die Kosten im Jahre auf 60 000 RM. Davon trägt die Stadt 25 v. H., die Landesversicherungsanstalt und die RVO. je 32½ v. H. und die NSV. 10 v. H.

Der General

Ein großer Mann war in Wien gestorben. Als Tausende und Abertausende den Leichenzug umdrängten, Militär ausgerückt und neben den erlesensten Menschen der Stadt dem Sarge folgte, war gleichfalls ein Fremder in Wien, der sich über die Menge und die Feierlichkeit bei diesem Begräbnis wunderte und eine alte Frau fragte, wer denn der Tote sei, um dessentwillen diese ungeheure Masse auf den Beinen sei. Sie sah ihn erst fassungslos verwundert an; dann lächelte sie und meinte: „Sie müssen wohl von weit her sein, sonst wüßten Sie doch, daß der General von den Musikanten gestorben ist!" Der Musikantengeneral war Beethoven. Das Wort der einfachen Frau zeigte, daß Größe für die breiten Schichten des Volkes anonym bleiben kann und sich doch in geheimnisvoller Weise auszuwirken und Ehrfurcht zu wecken vermag.

Erlaß von Ehestandsdarlehen Gefallener.

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß 2075 — 1875 VI verfügt, daß den Witwen von Ehestandsdarlehns-Empfängern, die im Kriege gefallen oder bei einem besonderen Einsatz verstorben sind, die noch nicht getilgten Ehestandsdarlehns-Beträge aus Billigkeitsgründen erlassen werden, wenn aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist oder erwartet wird. Ist aus der Ehe ein Kind nicht hervorgegangen und wird auch kein Kind erwartet, so kann der Restbetrag des Ehestandsdarlehns ebenfalls erlassen werden. Es sei denn, daß der Witwe die Tilgung des Ehestandsdarlehens nach ihrer wirtschaftlichen Lage unbedenklich zugemutet werden kann. nsg.

3 Flugzeuge zertrümmern Flugplatz

Angriff aus geringer Höhe: Wir sahen die riesigen Hallen wie Kartenhäuser zusammenbrechen, Munitions- und Brennstofflager explodieren, startfertige Nachtbomber in Flammen aufgehen — Ein großartiger Erfolg

Von Kriegsberichter Erwin Kirchhoff

DNB. (PK.) An die Heimat haben wir vor dem Angriff gedacht. An die vielen Frauen und Kinder, Greise, Kranke und Verwundete, die der Brite in den letzten Nächten wieder mordete. Besonders dankbar waren wir deshalb der Führung, daß auch heute in Tag- und Nachteinsätzen nicht nur die Hauptstadt des Räuberstaates mit noch härteren Vergeltungsschlägen bestraft werden sollte, sondern daß auch Befehl gegeben wurde, zahlreiche Flugplätze, von denen die britischen Flieger zu ihren Piratenzügen starten, zu vernichten.

So haben wir, als wir nach dem aufs gründlichste vorbereiteten Flug wieder auf dem Marsch nach England sind, die Genugtuung: Mit der Vernichtung dieser englischen Brutstätten kommt auch der Tag, an dem die Leiden unserer Frauen und Kinder zu Ende sind, an dem der deutsche Lebenswille die verbrecherische britische Herrschsucht ausgerottet haben wird.



90 000 BRT. britischen Schiffsraumes versenkt

Vor kurzem gab der OKW.-Bericht bekannt: Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter Führung von Major Petersen (unser Bild), die sich schon im Norwegenfeldzug besonders auszeichnete, hat in den letzten sechs Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgeführten Feindflügen, die oft bis weit in den Atlantik hineinführten, rund 90 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt und über 40 000 BRT. schwer beschädigt, oft im Tiefangriff auf stark gesicherte Geleitzüge. (Weltbild — M.)

In rasender Geschwindigkeit dem Ziel entgegen

Unsere Maschine ist bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit beladen. Dazu führt sie noch ordentliche MG.-Munition mit sich. Die Besatzung, auf zahlreichen Feindflügen bewährt, wird dem Feind damit, wenn es der Teufel nicht anders will, einen blutigen Denkzettel geben. Vor der Steilküste des Festlandes drehen die Staffeln der Gruppe, die wir bis dahin gut verfolgen konnten, ab, und andere militärische Stützpunkte der Südküste Englands steuern sie an. Wir aber fliegen unseren Kurs.

Wieder müssen wir, wie vor einigen Tagen beim Angriff auf ein englisches Rüstungswerk, wegen der blaugrauen Wolkenfetzen, die uns fast jede Sicht nehmen, ganz tief auf das Wasser herunter. Unheimlich schnell scheinen heute die Motoren zu arbeiten. Ich sehe hinüber zum linken Kettenhund, der Nachbarmaschine, die ebenfalls so tief fliegt. Hätte sie keine Flügel, fürwahr, es könnte ein Tod und Vernichtung bringender Torpedo sein, der von Deutschland nach dem verhaßten Eiland hinübergeschossen wurde, so schnell jagt sie über die spiegelglatte Wasserfläche.

Unter uns die Churchill-Linie

Vor der englischen Küste leuchtet plötzlich ein Scheinwerfer auf. Einmal faßt er uns. Doch der Leutnant drückt den Steuerknüppel. Wir sind aus dem Scheinwerferstrahl wieder heraus. Genau über der Küste der Insel reißt die schwarze Wolkendecke, die sich über und vor uns gebildet hatte, auf. Saftig grüne Wiesen kommen auf uns zu und wenige Kilometer weiter endlich die steilen, schroffen Felsen. Es ist noch sehr hell. So können wir vor und unter uns alles klar erkennen. Links liegt die Stadt. Die Kirche und ein riesiger Gasbehälter ragen daraus hervor. Keine Angst. Dort haben wir nichts vor. Zum Flugplatz wollen wir.

Wir jagen über Straßen, Baumreihen, Wiese und Gehöfte, das MG. schußbereit in den Händen. Aber noch ist es nicht so weit. Dort, was ist das? Wenige Meter vor uns, jetzt rasen wir darüber hinweg. Ach, sieh mal, lauter große, viereckige Betonklötze. Das ist die berühmte Churchill-Linie.

Die Bomben mitten in den Hallen

Die Spannung zehrt an Nerven und Körperkräften. Wann kommt der Flugplatz? Sekunden, und länger als Minuten, vergehen.

Jetzt dreht der Flugzeugführer und dann rasen wir im Tiefflug mit Vollgas auf die Hallen am Ostrand des Platzes.

Es bedarf gar keines Kommandos, der Bordschütze in der Bodenwanne, der die beste Sicht von uns dreien hat, feuert los. Da sehen wir auch schon Flugzeuge. Zweimotorige Kampfmaschinen, die zum Start vor den Hallen stehen. Die unerhörte Feuergeschwindigkeit der MG. ist uns viel zu langsam. Heraus müssen glühende Feuergarben, genau auf die Flugzeuge dort. Getroffen! Kleine Flämmchen zucken aus den Kisten! Jetzt sind sie nur noch ein brennender Haufen. Da noch eine. Hier auch noch eine. Die werden keine Bomben mehr auf Deutschland werfen.

Ununterbrochen hämmern in diesen Sekunden die Maschinengewehre. Ich schieße nach steuerbord hinaus, kann dabei sehen, wie sich der linke Kettenhund in einen feuerspeienden schlanken Igel verwandelt hat.

Und nun erleben wir ein Bild von unerhörter Eindruckskraft. Während wildgestikulierende Männer über den Flugplatz laufen, schleudert ein gigantischer schwarzer Rauchsack das Dach einer der mächtigen Hallen in die Luft. Mindestens 50 Meter hoch. Und jetzt — man glaubt das ohrenbetäubende Krachen zu hören, fällt das Dach wieder herunter, die ganze Halle in tausend Teile zerschlagend. Das geht aber nicht nur mit einer so. Mehrere Bomben zerreißen die beiden Werfthallen am äußersten Rande des Platzes. Meterlange Eisenträger und mächtige Holzwände, dazwischen Flugzeugteile, wirbeln durch die Luft, explodieren, als ob ein Vulkan die Erde aufreißt und auch das Gigantischste, was Menschenhand erbaute, mit einer Riesenfaust zertrümmert oder in Brand steckt.

Immer noch feuernd erreichten wir wieder die englische Küste. Verdammt, auch das noch! Glühende rote Bälle fliegen sekundenlang vor der Kanzel unserer linken Nachbarmaschine her. 2-Zentimeter-Flak! Wenn nur der Bursche da unten jetzt sein Rohr still hält! Gott sei Dank! Nun dreht der Unteroffizier mit seiner Kiste ab. Die Gefahr ist überwunden.

Immer noch Explosionen

Als wir wieder über dem Wasser sind, kennt unsere Begeisterung keine Grenzen. Der Bordschütze klopft mir, vor Freude fast aus seiner Kombination springend, mit seiner Pranke auf die Schulterk. „Soooo 'ne Sache! Mitten in die Hallen sind die Bomben gefallen! Und 'ne ganze Masse Maschinen haben wir in Brand geschossen!"

Der Flieger reißt mich förmlich zu sich hinüber. „Sehen Sie dort eine helle Feuerwand?" Er zeigt rüber zur Küste, an der immer wieder neue Feuersäulen, vermischt mit dickem Qualm, hochzischen. „Das sind bestimmt Munitions- und Brennstofflager!" schreit der Funker. „Ja, unsere Bomben wirken doch ein bissel anders!"

Ein großartiger Erfolg

Trotz des schlechten Wetters geht die Landung wieder glatt vor sich. Im Wagen fahren wir zum Gefechtsstand. „Das war neben London mein schönster Englandflug", sagt mir unterwegs der Beobachter. So weit ich sehen konnte: Brände, Explosionen und wieder Brände. Ein phantastischer Erfolg. Von dem Flugplatz werden nur noch sehr wenig Maschinen starten können. Das, was der Leutnant sagte, wird von den Besatzungen der anderen Maschinen, die in schneidigem Tiefflug angreifen, bestätigt und noch unterstrichen.



Fliegeralarm an der Kanalküste

Marine-Flak wehrt ab: Der Gegner ist in nächster Nähe. Jetzt greifen auch die Maschinengewehre ein. (MPK.-Tews-Weltbild — M.)

Der Wein

Wissenswerte und merkwürdige Tatsachen

Ein starker Weintrinker war der römische Kaiser Tiberius, der von 14 bis 37 nach Beginn unserer Zeitrechnung regierte. Die alten Römer gaben ihm deshalb den Spottnamen Biberius — der Trinker.

Ein Kenner und Verehrer eines guten Tropfens war auch der Römer Lucius Piso, der zu Zeiten des Tiberius Stadtdirektor von Rom war. Böse Zungen behaupteten, der Kaiser habe ihn nur deshalb auf diesen Posten berufen, weil er am meisten Wein vertragen konnte. Ueber ihn spottete auch der Philosoph Seneca, er sei nur einmal in seinem Leben betrunken gewesen, dieser Rausch habe aber vorgehalten.

*

Die mettrinkenden Germanen haben den Wein erst spät durch die Römer kennen gelernt. Die römischen Weinverkäufer hatten übrigens einen wenig schmeichelhaften Namen, sie hießen „caupones — Weinpanscher"!

Die Anfänge des Weinbaues im Rheingau reichen weit in das graue Mittelalter zurück. Die Sage läßt Kaiser Karl den Großen die ersten Reben anpflanzen. Er soll von seinem Palast in Ingelheim bemerkt haben, wie die Sonne den Schnee früher von den Rüdesheimer Höhen leckte als anderswo, was ihn zur Anlegung von Weinbergen daselbst veranlaßt habe. So schön die Sage ist — in Wirklichkeit haben Klosterbauern erst ein Menschenalter später den ersten „Rüdesheimer" gepflanzt. 1864 feierte er sein tausendjähriges Jubiläum.

*

Einen edlen Tropfen reichte man 1863 den Mitgliedern des deutschen Fürstenkongresses in Frankfurt. Der Magistrat bewirtete seine Gäste mit einem Rauenthaler, von dem die Flasche neun Taler kostete. Seitdem führt

*

Ueber die Temperatur, die ein trinkbarer Wein haben muß, gehen die Meinungen noch heute auseinander. Aus alter Zeit wissen wir, daß Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, sich kurz vor seinem Tode an einem Glas warmen Weins erquickte.

dieser Jahrgang den Namen „Fürstenwein".

*

Die unterschiedliche Wertschätzung dieses oder jenes Weines durch scherzhafte Benennungen gehört seit je zur beliebten Unterhaltung weinfroher Gemüter. Den schlechten Wein des Jahres 1529 nannte man den „Türken", „weil umb die Herbstzeit der Tuerk die Stadt Wien in Oesterreich belagerte", und von dem Wein, der auf den Bergen Mitteldeutschlands wächst, hat Philipp Melanchthon gesagt: „Mich dünkt, daß die Berge hiesigen Landes reinen Essig weinen!"

Der Jahrgang 1847 führte lange Zeit den Namen „Revolutionswein". Er war mehr als sauer und es gab ihn reichlich. Trotzdem war bald kaum ein Tropfen aufzutreiben. Die Revolution hatte ihn ausgetrunken.

Von den Rhein- und Moselweinen hat Friedrich der Große wenig anerkennend gesagt, daß „sie die Kehle zusammenschnüren und einen Vorgeschmack des Gehängtwerdens geben". Von einem Humpen „Potsdamer" behauptete Alexander von Humboldt: „Dieser Wein ist nicht trinkbar, wird aber doch getrunken!", und den Berliner Wein nannte der Schriftsteller Adolf Glaßbrenner „Fahnenwein"; denn — „wenn man een einzijet Achtel über die Fahne jießt, so zieht sich det janze Regiment zusammen!"

*

So hat der Volksmund die Eigenart der Weine aus den verschiedenen Anbaugebieten gekennzeichnet:

Frankenwein — Krankenwein
Neckarwein — Schleckerwein
Rheinwein — Feinwein
Saarwein — Wahrwein

Und schließlich kündet ein alter Volksspruch vom Ahrwein:

Wer an der Ahr war,
Und weiß, daß er an der Ahr war,
Der war nicht an der Ahr.
Wer aber an der Ahr war,
Und weiß nicht mehr, daß er an der Ahr war,
Der war an der Ahr!



„Es spricht Konteradmiral Lützow ..."

Konteradmiral Lützow, der an jedem Mittwoch im Deutschlandsender über die heutige Seekriegführung spricht. (Weltbild-Ullmann — M.)

Wußten Sie das schon?

Die meisten Klaviervirtuosen spielen heute ihre Stücke auswendig. Früher trugen sie diese lediglich „nach Noten" vor. Als erste Pianistin wagte es die Frau des Komponisten Robert Schumann, Klara Schumann, in einem Konzert sämtliche Stücke „aus dem Kopf" zu spielen.

Gelegentlich sollen sich selbst Monarchen als Henker betätigt haben. Als letztes verbürgtes Beispiel der neueren Zeit gilt der Zar Peter der Große, der nach einer Meuterei eigenhändig einigen widersetzlichen Soldaten den Kopf abschlug.

Der Reichtum und der Prunk indischer Fürsten sind sprichwörtlich. Unter ihnen kann der Maharadscha von Ghenor mit einer besonderen Seltenheit aufwarten: er besitzt als einziger eine Staatskarosse, die vollständig aus reinem Gold gebaut ist.

Die photographischen Platten sind nicht nur empfindlich gegen Licht, sondern auch gegen große Kälte. Sie werden sogleich unbrauchbar, wenn sie starken Kältegraden ausgesetzt werden.

Nach statistischen Erhebungen nimmt der Reisverbrauch in Ostasien ständig ab. Dafür gewöhnen sich die dortigen Völker immer mehr an einen stärkeren Brotverzehr.

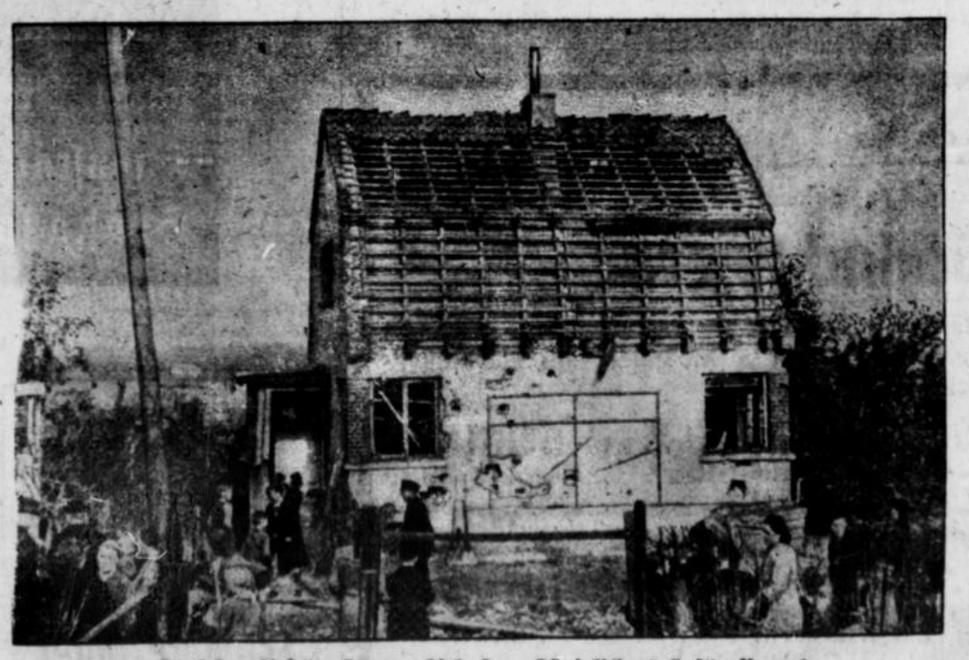
In sumpfigen Gewässern sind laut wissenschaftlichen Untersuchungen mehr oder weniger große Spuren von Radium enthalten. Wasserlinsen und Seerosen speichern diesen Stoff im Laufe des Sommers in ihren Geweben auf, geben ihn jedoch zu Beginn des Herbstes wieder ab.

Viele Vögel verlieren sofort bei Eintritt des Todes den Glanz des Gefieders. Die Federn der Elfenbeinmöwe z. B. werden unmittelbar nach ihrem Verenden glanzlos und zeigen nur noch ein stumpfes Weiß.



Legionärstreffen in Bukarest

In Bukarest fand ein großes Treffen der Legionäre statt, zu dem etwa 200 000 Männer und Frauen aus dem ganzen Lande gekommen waren, um vor dem Staatschef, General Antonescu, und dem Führer der Legionärsbewegung, Horio Sima, vorbeizumarschieren. Neben General Antonescu und Horio Sima sieht man den deutschen und den italienischen Gesandten. Ueber der Ehrentribüne das Bild des ermordeten Führers der „Eisernen Garde", Codreanu. (Weltbild — M.)



So sehen die Hamburger Ziele der „Königlichen" Luftwaffe aus

Die Ueberfälle der englischen Flieger hinterlassen überall dasselbe Bild: Zerstörte Wohnhäuser, Krankenhäuser und Kinderheime. Diese Aufnahme stammt aus Hamburg, wo es Churchills Nachtpiraten auf ein alleinstehendes Siedlerhaus abgesehen hatten. Weit und breit befinden sich hier keine militärischen oder kriegswichtigen Objekte. (Weltbild — M.)

Firma Friedrich Brand

12 **Roman von Stephan Kruse**

Der „Schatten" musterte den Fragenden, als ob er seinen Geisteszustand taxiere. „Ein guter Zweck ist z. B., wenn man von dem Geld kranke und erholungsbedürftige Arbeitskameraden in Erholung oder zur Kur schickt Oder man unterstützt in Not Geratene. Auch wenn man geistig etwas für den Arbeiter tut. Büchereien anschafft, die Aufenthaltsräume verschönert, Zusatzurlaub gibt oder was weiß ich alles, dann ist das auch ein guter Zweck!"

„Das glaube ich, mein Junge", sagte der „Windhund", um dann triumphierend fortzufahren: „Aber das haben wir ja alles schon. Dafür sorgt doch unsere Gemeinschaftskasse und . . ."

„. . . Friedrich der Große", unterbrach ihn der „Schatten". „Ich wollte dir Schlaukopf ja auch nur sagen, was ein guter Zweck ist. Ein guter Zweck aber ist auch, wenn man eine Siedlung baut, die nur von Angehörigen der Firma bewohnt wird, die dann beinahe eine Stadt für sich haben. Jeder sein Häuschen, jeder seinen Garten und ein Stück Feld mit Blumen und Gemüse. Wo die Alten Ausgedienten ihren Lebensabend im Kreise ihrer Arbeitskameraden beschließen und bis zuletzt mit ihnen verbunden bleiben. Wo man sich noch näher ist als bisher, und wo jeder sieht, wo es bei dem anderen not tut, wo man einspringen und helfen kann."

Das alles hatte der „Schatten" vorne auf seinem Posten vernommen, und er gab es getreu wieder. Und die Augen der beiden wurden größer und größer.

„Das wäre schön!"

Emil Kolters Gesicht ist eitel Wonne, und auch Bernhard Becker, der „Windhund", der ewige leise Meckerer, hat etwas Sinnendes in seinem Gesicht.

„Man könnte einen Sportplatz mitten in der Siedlung schaffen", spann Emil Kolter den Faden weiter.

„Der Sportplatz wird schon geschaffen. Ich habe eben gehört, daß noch heute ein Fachmann zu Friedrich dem Großen kommt, um alles zu besprechen. Auf diesem Sportplatz wird auch der Kampf steigen. Und wenn sich recht viele melden, die noch abseits stehen, hat Friedrich der Große zu Bill Jonas gesagt, dann werden wir keine Angst um den Ausgang zu haben brauchen."

„Dann werden wir wohl oder übel mitmachen müssen." Diesmal war es der „Windhund", der sich meldete.

„Es kann aber sein", sagte der listige „Goliath", „daß ausgerechnet du kein Häuschen bekommst, weil alle belegt sind!"

„Das macht nichts, dann bekommen aber andere ein Häuschen mit Garten und Feld!" beharrte der „Windhund" eifrig.

„Zum Beispiel die Franziska", bohrte der Riese weiter, und als er das verlegene Gesicht des „Windhundes" sah, lachte er dröhnend auf. „Sieh an, Freund „Windhund" auf Freiersfüßen! Dann braucht man ja nur den kurzen Weg zum Standesamt zu gehen, und schon ist alles im Lot. Neben den Blumen und dem Gemüse liegen, laufen, rennen und rasen dann noch kleine Kinder, kleine „Windhunde", durch den Garten und ums Haus, und ein gewisser junger Mann ist zufrieden. Das nenne ich uneigennützig sein!"

Der „Windhund" steht unter dem schallenden Gelächter der beiden Freunde wie ein Verbrecher, den man auf frischer Tat ertappt hat. Er findet das Gebrüll der beiden unausstehlich und beruhigt sich erst, als der Riese neben ihm schnaufend innehält und ihm die schwere Hand auf die Schulter legt

„Glaube nur nicht, meine Junge" des Riesen Stimme ist ernst und es schwingt im Klang der Worte ein leiser Triumph „daß du diese Idee zuerst gehabt hättest. Da kann ich dir ein kleines liebes Mädchen zeigen das gar nicht abgeneigt ist mit einem Emil Kolter in ein kleines Häuschen mit Blumen und Gemüse zu ziehen. Und wenn sie Wort halt, werden nicht nur Emil und sein Frauchen satt werden wollen, sondern noch einige kleine Mäuler dazu."

Jetzt strahlt der „Windhund" wieder übers ganze Gesicht. Er nimmt des Riesen Hände und drückt sie mit aller Kraft. Was einen anderen hätte schreien lassen, entlockt dem Riesen nur ein zufriedenes Grunzen. Und als er dann einmal zudrückt, nicht mit Absicht, sondern weil sein Gemüt ihn dazu zwingt, dem „Windhund" zu zeigen, daß er in dieser Angelegenheit mit ihm einig ist, da verzieht der sein Gesicht doch zu einer komischen Grimasse, und dabei hat der „Goliath" nur sanft seinen Gefühlen Ausdruck gegeben.

„Dann macht ihr also auch mit?"

Des „Schatten" kühle und beherrschte Stimme reißt die beiden auseinander.

„Klar, mein Sohn", grient Emil Kolter und reckt die breiten Schultern. „Denen wollen wir schon zeigen, wie der Hase springt. Aber Friedrich den Großen mitsamt seinem Friedrich den Kleinen müssen wir doch noch ärgern. Wir tuen auch weiter noch, als ob wir mit der Sache nichts zu tun haben wollten. In Wirklichkeit trainieren wir fleißig, denn wir wissen ja, auf welchem Gebiet wir uns betätigen werden. Von denen weiß doch keiner, daß wir zwei, der „Windhund" und ich, das SA-Sportabzeichen haben. Und aus dir machen wir einen famosen 10000-Meter-Läufer. Ich weiß, daß es dein Wunsch ist. Und zu seinem Geburtstag werden wir ihn dann überraschen. Dem Jonas sagen wir aber Bescheid, denn der Junge hat uns damals im SA-Sturm schon trainiert und weiß was wir können."

Nach dieser langen Rede sah der Riese seine beiden Kumpane fragend an, und als sie mit den Köpfen begeistert nickten, sagte er: „Dann wollen wir uns einmal hinsetzen und uns einen Plan zurechtmachen."

*

Arglos betraten um die Mittagszeit Martha und Friedrich der Kleine ein Kaffee. Sie blieben wie versteinert stehen. An einem Tisch gleich in der Nähe gewahrten sie Helen und Feldmann junior in vertrautem Zusammensein. Sie hatten beide keine Ahnung, daß Feldmann junior am Abend vorher wie ein Kind um dieses Zusammentreffen gebettelt hatte, und glaubten, daß beide schon seit längerer Zeit solche Verabredungen hätten.

Da die beiden am Tisch die Eintretenden nicht bemerkten, zog Friedrich der Kleine Martha wieder zum Ausgang zurück.

„Helen und dieser Hanswurst", sagte Friedrich der Kleine auf der Straße enttäuscht. „Das hätte ich ja nicht für möglich gehalten. Aber sie ist alt genug, um selbst zu wissen, was sie tun kann!"

„Ich schlage vor", sagte Martha nach einer Weile des Schweigens, um ihn aus seinen unerfreulichen Gedanken zu reißen, „wir gehen in eine solide Wirtschaft, wo du mir auf diesen Schreck etwas Anständiges zu essen besorgst. Auf das süße Zeug habe ich überhaupt keinen Appetit."

Martha war keine Spur verlegen, als sie Friedrich den Kleinen bat, das Essen selbst zusammenzustellen. Das ging dann auch unter zahlreichem Gekicher vor sich, und Friedrich des Kleinen Gesicht verlor den grübelnden Ausdruck, und bald war er wieder ganz der alte.

„Nachher gehen wir einmal bei Bornemann vorbei", bat Friedrich der Kleine nach dem Essen. „Ich möchte ihm noch gute Reise wünschen."

„Wie ist das nun eigentlich mit Bornemann?" fragte Martha daraufhin neugierig. „Hast du alles erledigt?"

„Nein, Martha" antwortete er ihr. „Vater hat alles ins reine gebracht. Bornemann war durch die Krankheit seiner Frau und der Kinder mächtig aus dem Gleichgewicht gekommen, und erst bei der Werksuntersuchung kam die Sache ins Rollen. Mein Gott, keiner hatte eine Ahnung davon, wie schlimm es mit allem stand. Nun stellte sich heraus, daß er Schulden gemacht hat. Feldmann hatte ihn ganz in seinen Klauen. Aber Vater ist dazwischengefahren wie die Feuerwehr. Daher auch die seltsame Wette. Er wollte Vater, auf den er natürlich Wut hatte, als Zielscheibe für seinen Spott gebrauchen, aber Vater hat den Spieß umgedreht und ihn hereingelegt. Unser Hauptvertreter für den Schwarzwald hat mitten in den Bergen ein wunderbares Häuschen. Dahin übersiedelt heute Bornemanns Frau mit den beiden Kindern und bleibt da bis zur völligen Genesung. Bornemann fährt vier Wochen mit um sich selbst wieder auf den Damm zu bringen, dann kommt er zurück."

„Da wird die Gemeinschaftskasse ein Loch kriegen!" meinte Martha.

„Hat nichts damit zu tun. Das macht alles Vater. Bornemann ist ein guter Arbeiter und Kamerad, und Vater schwört auf ihn. Sie sind alle meine Kinder, sagte er zu mir, gehe hin, grüße ihn recht herzlich und gib ihm diese Wegzehrung mit. Sage ihm aber, er solle mir gesund wiederkommen."

Martha konnte nichts sagen. Es war doch zu bekannt, wie Vater und Sohn zueinander hielten. Und sie mußte sich nur immer wieder fragen, wie sie es fertigbrachte, sich so ruppig zu stellen. Vielleicht war es nur eine Reaktion eine Gegenwehr ihres Herzens gewesen, weil sie ahnte, daß in einem kleinen Winkel dieses klopfenden Dinges ein Plätzchen war, in dem sich Vater und Sohn eingenistet hatten. Natürlich der Sohn mehr als der Vater. Aber wenn sie es sich recht überlegte, dann mußte sie auch die Nutzlosigkeit einsehen, diese Reserve aufzugeben. Letzten Endes war er der Sohn des Chefs, ein Kind Friedrichs des Großen, Besitzer der Firma Friedrich Brand, Kosmetikartikel.

Und Friedrich der Kleine war auch der Bruder einer Helen Brand, die, angemalt wie eine Indianerin, niemals Kontakt bekommen konnte mit einem Arbeiter der Firma geschweige sich einverstanden erklären, würde daß der Bruder eine Sekretärin als Frau ins Haus bringen würde. Und über allem stand Friedrich der Große, der trotz aller Gutmütigkeit hart wie ein Stein sein konnte. Der von seinen Arbeitern Ehrlichkeit verlangte Ehrlichkeit, die er selbst in reichstem Maße gab. Und er würde seinen Sohn schelten, wenn er ein schlechter Kamerad wäre, er würde ihn und die Frau verachten, wenn sie es wagen sollten, in unnützer Tändelei sein Lebenswerk zu gefährden.

Sie fühlte, wie Traurigkeit ihr Herz erfüllte aber sie verbiß es und zeigte ein lachendes Gesicht. Es gelang ihr über Erwarten gut sich wieder zurechtzufinden. Sie war ja noch jung, und noch hatte der Schmerz keine allzu große Gewalt über sie. Und sie hatte ja auch noch keinen Grund zu entsagensvoller Miene denn alles schwebte doch unausgesprochen zwischen ihnen und noch war kein Wort über die Lippen der beiden gekommen.

Das war ein befreiendes Gefühl. Leicht beschwingt erhob sie sich und ließ sich von Friedrich dem Kleinen in den Wettermantel helfen dankte mit einem freundlichen Lächeln den Ober, dessen Gruß Friedrich dem Kleinen und seiner „Braut" galt.

Fortsetzung folgt.

Sportkalender

Sonntag, den 13. Oktober 1940
Meisterschaftsspiel

Menden 09 - Neheim

Anstoß 15 Uhr. Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Vorher: Jugendspiele.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Ab heute neue Anfangszeiten:
Samstags 16,30 Uhr, Sonntags 14,00 Uhr,
Wochentags 19,15 Uhr.
Bahnhofstraße: Wochentags 19,15 Uhr.

Wollen Sie einen
Herd
kaufen? Dann besichtigen Sie bitte mein Lager.
Eisenwarenhandlung
W. Brinkschulte, Menden
Nordwall 8, Ruf 2549.

Immer gut!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Das beliebte Ausflugslokal
Keune, Urbecke
erwartet Sie.
Autobushaltestelle Höcklingsen.
Ruf 2794 Iserlohn
Kuchen und Speiseeis aus eigener Herstellung.

HKB
Nierensteine
Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel zur Post. 21. 7. 38.
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen 114A

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Werkzeuge
sofort ab Lager oder kurzfristig.
Hans Klempt, Hemer.

Bekanntmachung
Mit sofortiger Wirkung wird die Polizeistunde bis auf weiteres für den Stadtbezirk Menden auf 23 Uhr festgesetzt.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
J. V. Krüper, Beigeordn.

Achtung! Achtung!
Kaufe laufend
Schlachtpferde

und zahle für ein 1 kg Lebendgewicht **0,50** Pfg., bei Qualität mehr. Bei Notschlachtungen reelle Bedienung.
Roßschlachterei Karl Schilling
Unna, Wasserstr. 10 Fernruf 2388

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto Brenne
Menden · Bahnhofstraße

Karl Driesch
Akkumulatoren-Reparatur- u. Ladestation
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Bettfedern
fert. Betten, Daunendecken liefert in bewährten Qualitäten.
M. Muhldorfer, Haldmühle A14
Verl. Sie Musterpreisliste gratis.

Morgenmädchen
gesucht.
Frau Josef Wrede, Menden
Kaiserstraße 12.

Gebrauchter, zweitüriger
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Näheres i. d. Geschäftsst.

Sauberes, ehrliches
Halbtagsmädchen
für sofort oder später gesucht.
Frau Poth, Bahnhofstr. 13.

4. Deutsche Reichslotterie
Zur 1. Klasse (Ziehung 22. und 23. Oktober)

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	6.—	12.—	24.—

A. Riedel, Menden
Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Kammerjäger
Friedrichs, Letmathe, Ru Iserlohn 2870, Richthofenstr. 6, vernichtet seit 26 Jahren Wanzen, Ratten, Käfer unter schriftlicher Garantie.

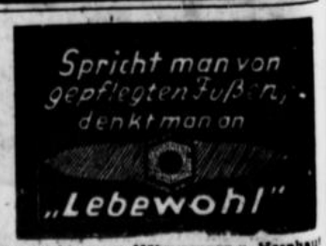
Unterbrechungen
• in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Empfehlung.

Modellmacher
für Armaturen, an sicheres Arbeiten gewöhnt, für sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften über die bisherige Tätigkeit und Lohnansprüchen erbeten an
H. D. Eichelberg u. Co., GmbH.
Armaturenfabrik
Iserlohn, Postfach 318.

Kaufm. Angestellte,
perf. i. all. Büroarb., Schreibm. Stenographie. v. Metallwfabr. ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. K Z 199 a. d. Gschst. d. MZ.

Landwirtstochter, 26 J., sucht sofort oder spät. Stelle als
Stütze.
Im Kochen u. ganz. Haushalt perfekt. Gute Zeugn. vorh. Angebote unt. L A 200 an die Geschäftsstelle der MZ erb.

Verbilligen
Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige** Veröffentlichung der Anzeige Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote.
Mendener Zeitung



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Riechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben Drog. F. Ising, Unnerstr. 9 Schwanen-Drog. Th. Maaß, Kaiserstr. - Papenhausenstr - Ecke Kirch- Drog. F. Türich, Kirchstr. 8, Drog. Cl. Wetzlar, IserlohnerStr. 51.